



Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

Digitale Sammlungen

Brem- und Verdische Catechismus-Geschichte

Pratje, Johann Hinrich

Stade, 1762

urn:nbn:de:gbv:46:1-5519

Brem- und Verdische
Catechismus = Geschichte

10

In einem
Sendschreiben

an die
gesamte Geistlichkeit
der Herzogthümer Bremen und Verden,

worin

Derselben

die

General-Kirchenvisitation

im Altenlande

und

die in der Neuhausischen, wie auch in der Ottersbergischen

Präpositur

abzuhaltende Synoden

angezeigt werden;

mitgetheilet

von

Johann Hinrich Pratje.

Stade,

Gedruckt mit Erbrichs Erben Schriften. 1762.

Inhalt.

- I. CONR. THEODORICI compendium institutionum catechetica-
rum, seu Catechismus.
- II. Adolph Helts und Joh. Nislers Kin-
derlehre.
- III. M. Mich. Havemanns Grundfragen.
- IV. M. Joh. Sötesfleischens Catechismus.
- V. D. Bernh. Delreichs Catechismus.
- VI. D. Johann Diekmanns ungedruckter
Catechismus.
- VII. Der Frankfurtsche Catechismus.
- VIII. Joh. Cyr. Höfers Himmelsweg.
- IX. D. Justi Gesenii Stadischer Cate-
chismus.

Hoch- Hochwohl- und Wohlehr-
würdige Herren!

Hoch- und Vielzuehrende Gönner
und Herren!

Ich war entschlossen, Ew. Hoch- Hochwohl- und
Wohlehrwürden in diesen Blättern eine Ge-
schichte des Königlichen Consistorii in den Her-
zogthümern Bremen und Verden, von der ersten Stif-
tung desselben bis auf die gegenwärtige Zeit, vorzulegen:
Ich habe aber diesen meinen Vorsatz ändern müssen, weil
ein gewisses, obgleich nicht gar großes Stück dieser Ge-
schichte, sich, aller angewandten Mühe unerachtet, mir
doch noch nicht dergestalt aufklären wollen, als ich wohl ge-
wünscht hätte. Es ist nemlich bekannt, daß der König von
Schweden im Jahre 1675 für einen Reichsfeind erklärt,

und die Execution wider ihn, in seinen deutschen Staten und Ländern, den Obersächsischen, Niedersächsischen und Westphälischen Creisen aufgetragen worden. Darüber kamen auch die Herzogthümer Bremen und Verden sehr ins Gedränge. Der Bischof von Münster machte den Anfang, sie feindlich zu überziehen, und nahm nicht nur das ganze Herzogthum Verden, sondern auch ein Theil vom Herzogthum Bremen in Besitz. Nachmals fanden sich auch die Lüneburgischen und Braunschweigischen Fürsten mit ihrem Kriegesheer ein, und machten sich das übrige Theil vom Herzogthum Bremen unterwürfig. Stade selbst mußte sich ihnen im Jahr 1676 ergeben. Von beiden Seiten der Ueberwinder legte man eine besondere Regierung, und also auch ein besonderes geistliches Gericht, oder Consistorium an. Das Münstersche Consistorium hatte seinen Sitz zu Verden; das Lüneburg-Braunschweigische aber zu Stade. So gewiß dieses an sich selbst ist; so wenig habe ich doch bishero erfahren können, auf was Art und Weise beide Consistoria eigentlich eingerichtet, und mit was vor Männern sie besetzt gewesen. Und da wünschte ich, daß jemand von Ihnen alte Vocationes, Consistorial-Rescripte oder Consistorial-Berordnungen von 1675 bis 1680 besitzen; und mir dieselbe mitzutheilen geruhen mögte. Vielleicht lassen sich dergleichen Schriften hie oder da noch in den Kirchenladen, unter den etwas vernachlässigten Papieren, auffinden. Ich ersuche Sie insgesamt also gar sehr, diesen, obgleich bestäubten Blättern ein oder ander müßiges Stündchen zu schenken, und werde es mit verbindlichen Dank erkennen, wenn mir jemand etwas mittheilt,

theilt, das zur Aufklärung dieser, mich annoch umgeben-
den Dunkelheit etwas, so wenig es auch scheinen mögte,
benzutragen vermögend wäre. Ich besorge um so viel
weniger, daß diese meine Bitte bey Ihnen fruchtloos und
vergebens seyn werde, als ich nicht nur von Dero Gewo-
genheit und Freundschaft, sondern auch davon völlig über-
zeugt bin, daß Sie gegen die Geschichte eines Collegii,
unter welchem Sie selbst stehen, und das nie ermangelt,
Ihnen thätliche Proben seines Wohlwollens und seiner
Borsorge zu geben, ohnmöglich gleichgültig seyn können.
Mittlerweile nun, daß ich der mehrern Aufklärung des ob-
gedachten Zeitpuncts entgegen sehe, will ich mich mit einem
andern Stücke der Kirchen- und Gelehrten-Geschichte die-
ser Herzogthümer beschäftigen, dem ich, wo ich mich nicht
sehr irre, Dero Aufmerksamkeit, zum voraus ganz gewiß
versprechen kan. Ich habe nemlich im Jahr 1756, als ich
des seel. Pastors zu Scharmbeck, weiland Joh. Erdw.
Polemanns Buch von höchstnöthiger und heilsamer
Herzens-Aenderung und Lebens-Besserung in der
Buße mit einer Vorrede begleitete, zu einer zusammen-
hangenden und bewährten Nachricht von den catecheti-
schen Schriften, die seit der gesegneten Reformation,
hier im Lande, ans Licht getreten sind, und von wel-
chen die mehresten das Schicksal gehabt, daß sie zu verschie-
denen Widersprüchen und Streitigkeiten Anlaß gegeben
haben, einige Hofnung gemacht; und bin mehrmals, be-
sonders von einem vornehmen Gönner, dem ich meine
Hochachtung auf alle mögliche Art und Weise gerne be-
zeuge, ersucht worden, diese gemachte Hofnung in der That

auch zu erfüllen. Dazu sollen diese Blätter nun gewidmet seyn. Ich will mich in denselben aber nicht auf die Privatcatechetischen Schriften einlassen, welche ein oder anderer Geistlicher dieser Herzogthümer, zum besondern Gebrauche, hat drucken lassen, und die nie in die öffentlichen Schulen und Kirchen eingeführt worden: dergleichen z. E. sind
 1) **Hinr. Val. Krauchenbergs** rechte Art der wahren Buße. Stade 1690. 12^{mo}. 4 Bogen. 2) **Joh. Hinr. Vogts**, weiland Königl. Schwedischen Mathematici und Stadischen Schreib- und Rechenmeisters, kleine Kinder-Bibel. Stade 1697. 12^{mo}. 8 Bogen. 3) **M. Johann Ernst Büttners** durch Frag und Antwort deutlich erklärte Beicht-Formul. Stade 1728. 12^{mo}. 3 Bogen. 4) **Joh. Vogts** Erkäntnis Gottes und unsers Heils, (1) wovon ich die dritte Auflage, von 1760. auf 6 Bogen in 8^{vo}. besitze. 5) **Joh. Erdw. Polemanns** höchstnöthige und heilsame Herzens-Änderung und Lebens-Besserung in der Buße, (2) Bremen 1756. 1 Alphb. in 8^{vo}. 6) **Johann Friedrich von Stadens** kurzer Begriff der christlichen Lehre. (3) Stade 1761. 3 Bogen in 8^{vo}. Sondern ich will bloß bey denjenigen Schriften stehen bleiben, die zu einem öffentlichen Gebrauch in Kirchen und Schulen gelanget sind.

I. Ca-

(1) Siehe die Herzogthümer Bremen und Verden. V. Saml. S. 521.

(2) Ebendaselbst die III. Saml. S. 589.

(3) Ebendas. die VI. Saml. S.



I.



atechismus D. MART. LUTHERI minor. Quaestionibus ex institutionibus catecheticis D. THEODORICI desumptis & tribus symbolis oecumenicis, precationibusque scholasticis auctus. In gratiam puerorum Catechumenorum. Latine & Germanice editus.

Des großen Gottesgelehrten, **Conrad Dieterici**, Leben ist zu bekannt, als daß wir uns bey der Erzählung desselben aufhalten dürften. **Witte** hat in seinen *memoriis theologorum* (4) eine umständliche Nachricht von ihm geliefert, von welcher man in dem zweiten Bande des neuen **Leipz. Gelehrten-Lexici** einen kurzen Auszug antrifft. Unter seinen Schriften haben sich vornehmlich seine *Institutiones catecheticae* sehr beliebt gemacht: ein Buch, welches von der ganzen protestantischen Kirche wohl aufgenommen; auf sehr vielen Schulen, Gymnasien und Universitäten gebraucht; und unzählige mahl aufgelegt worden. Von diesem

(4) In der IVten Decade S. 454. f.



diesem Buche handelt **D. Gregorius Langemack** in dem III. Theile seiner *Historia catechetica*, S. 8. und **D. Joh. Georg Walch** in dem ersten Theile seiner *Bibliotheca theologica selecta* S. 469. Aus diesen *Institutionibus catecheticis* hat der Verfasser, zum Besten der Jugend in den untern Classen der Schulen, selbst einen Auszug gemacht, der nachher auch mit der deutschen, gleich gegen überstehenden Uebersetzung gedruckt worden. Auch dieser Auszug hat mit ienen *institutionibus catecheticis* gleiches Glück gehabt, und ist, wie in sehr viele andere, also auch in die hiesige Stadische Schule, zum öffentlichen Gebrauch der untern Classen, eingeführt worden. Wir könnten das mit vielen Stellen aus des sel. **Havemanns**, erstlich *Predigers* und *Seniors* in *Stade*, zuletzt aber *General-Superintendentens* der Kirchen und Schulen in den Herzogthümern **Bremen** und **Verden**, (5) Schriften beweisen. Wir wollen aber nur eine einzige anführen, die uns aber desto schätzbarer seyn muß, als sie uns lehrt, nicht allein, wennehr **DIETERICI** *compendium institutionis catecheticae* bey der Stadischen Schule eingeführt worden; sondern auch, aus welcher Ursache solches geschehen sey. Diese Stelle ist ein Stück seines Briefes an **D. Nikl. Hunnius**, welchen **Casp. Hint. Starcke** in seiner Lübeckischen Kirchen-Historie aufbehalten hat, und lautet daselbst S. 991. also: *Ne viridiores animi, vti antea factum tempore Casmanni, fermento Calvinistico inficerentur, voluit ministerium, vt parvo B. LUTHERI catechismo adiungeretur comp. instit. catech. D. THEODERICI, ad cuius ductum informarentur in schola nostra publica: quod factum est ante annos quatuordecim & quod excurrit.* Dieser Brief hat zwar kein eigentliches Datum; ist aber, außer allem Zweifel, 1635 geschrieben. Mithin ist **Dieterici** *Compendium* oder *Catechismus* etwa No. 1620 der Stadischen Schule, zum Gebrauch in den untersten Classen, empfohlen worden. Vormahls hatte man des hochverdienten Rostockschen Gottesgelehrten, **David Chytraei**, lateinischen *Catechismus*, von welchem **G. Langemack** in dem zweiten Theile seiner *Historia catechet.* Cap. XII. §. 22. S. 512. u. f. handelt, daselbst getrieben. Dis erhellet aus **Havemanns**

(5) Sein Leben und seine Schriften findet man in der Her-

zogthümer Bremen und Verden III. Saml. S. 442. f.

manns Bedenken über A. Helts und J. Rislers Kinderlehre, alwo es S. 30. also heißt: „ Eben das haben unsere Knaben in der Schule vor vielen Jahren gelernt aus dem Catechismo Chytraei, und noch iho aus dem Compendio instit. catech. des Herrn D. THEODERICI; „ Um No. 1620 aber mußte Chytraeus dem Theoderico weichen, weil man dessen Arbeit dazu bequemer fand, daß junge Leute vor dem Crypto-calvinistischen Saurteiche bewahrt würden. Es wurde Diederici compend. instit. catechet. aber nicht blos in die Stadische Schule eingeführet, sondern es erwarb sich auch einen Zugang zu allen übrigen lateinischen Schulen dieses Landes; und ist lange Zeit, wie in Stade, so auch in Bremen, Verden, und Buxtehude gebraucht worden.

II.

Kinderlehre. Von den fürnehmsten Lehr-Puncten nach Ordnung des Kleinen Catechismi D. M. L. Der lieben Jugend zum Besten, und deutlicherm Verstande des Catechismi zusammengetragen, und in der Kirchen S. Nicolai zu Stade öffentlich zum Verhör der lieben Kinder gebraucht. Zur Ehre Gottes und Dienst der Gemeine zu Papier gebracht, und auf Begehren herausgegeben von ADOLPHO HELT, Stadenfi, Pastorn zu St. Nicolai, und IOHANNE RISLERO, Buxtehudenfi, Pastorn der Kirche S. Pancratii in Stade. Hamburg gedruckt bey Andr. Venus. 1634. 8. Bogen in 12^{mo}.

Wir haben von diesem Catechismo zwar vor einigen Jahren schon ziemlich umständlich gehandelt, als wir Adolph Helts Leben, Schicksale, Schriften und Irthümer in dreyen an Ew. Hochwohl- und Wohlehrwürden gerichteten Pastoral-Schreiben beschreiben. Um des Zusammenhanges willen aber müssen wir hier das Beträglichste von dem, was wir damals angeführt haben, wiederholen. Und das soll in der Ordnung geschehen, daß wir erst die Geschichte derselben

ben erzählen, und hienächst die demselben vorgeworfene Fehler und Irthümer erwägen. (6)

Zelt und Kislcr, zweene Prediger in Stade, sahen die Nothwendigkeit des catechetischen Unterrichts zur Gnüge ein. Sie fingen daher in Nicolai Kirche nach der Catechismuspredigt auch ein Catechismusverhör an. Und, damit sie etwas hätten, das ihnen und ihren Catechismuschülern zum Leitfaden der Gedanken und Worte dabey dienen könnte, so fielen sie auf die Entschliebung, einen eigenen Catechismus auszuarbeiten, und durch den Druck ans Licht zu stellen. So löblich diese Sache an ihr selbst war; so versahen diese Männer es doch hauptsächlich in zweyen Stücken: darin nemlich, daß sie diese Catechismusübungen eigenmächtig für sich unternahmen, und daß sie den entworfenen Catechismus nicht der gehörigen Censur übergaben, sondern ohne dieselbe alsfort mit ihm zum Drucke eilten. Denn, wenn sie, wie sie in der Vorrede zu ihrer **Ehren- und Gewissens-Rettung** versichern, ihre Fragstücke dem Seniori, M. Mich. Havemann, gleich vorgelesen, ihn auch gebeten hätten, daß er sie mitnehmen, bey sich behalten, und ferner durchsehen mögte; er aber dessen sich geweigert hätte, so war hiemit von ihnen doch noch lange nicht alles beobachtet, was hätte beobachtet werden müssen, ehe ein solch Buch, als ihr Catechismus war, ans Licht gestellt würde. Und wenn wir Havemanns Verantwortung hören, so hatte er die Censur des Catechismi nicht ganz abgeschlagen; sondern Zelt und Kislern nur ersucht, ihn mit derselben bis nach dem bevorstehenden Osterfest zu verschonen. Allein, ein solcher Aufschub war ihnen unerträglich: sonderlich dem Pastor Zelt, der wegen des Ansehens und Anhangs, den er hatte, schon seit verschiedener Zeit glaubte, daß alles, solten auch gleich wohlhergebrachte Ordnungen, und des damaligen Seniors Amt und Ehre unter die Füße getreten werden, nach seinem eigenen Kopf und Bahn gehen müste. Der Catechismus wurde also ohne Anstand der Presse übergeben. Das Titelblatt giebt zwar Zelten und Kislern zu Verfassern an. Es ist aber doch außer Zweifel, daß er aus Zeltens Gehirn und Feder gestossen sey. Denn außers dem,

(6) Man kan hiemit vergleichen, was G. Langemack in seiner Hist. catech. im 11. Th. S. 430. f. u. C. S.

Starck in seiner Lübeckischen Kirchen-Historie S. 812. f. von diesen Händeln kürzlich erzählen.

dem, daß Zelt es nirgends läugnet, daß er seine Arbeit sey; so erkennet er ihn hin und wieder in seinen andern Schriften ausdrücklich davor. Z. E. in seinem anderweitigen Catechismo, (7) den er in seinem Exilio, No. 1647. auf 18 Bogen in 8^{vo}. ans Licht treten lassen, schreibt er in der Vorrede unter andern also: „ Und gleichwie Gott anfing, mich mit seinem ewigen Evangelio zu erleuchten, auch bald, etwa vor 15 Jahren, eine Kinderlehre zu schreiben, die aber für ein fremdes Feuer, das für den Herrn gebracht, von den Abtrünnigen gehalten, und vielfältig verdamt ist, ohne Ursach. „ Und in seiner No. 1644 in 4^{to}. gedruckten Verkündigung des ewigen Evangelii, D. col. a. schreibt er: „ Daß er in seinem Pfarrdienst durch Occasion und Gelegenheit eines kleinen Büchleins, Kinderlehre tituliret, welches er geschrieben, und durch öffentlichen Druck herausgegeben, Widerspruch bekommen. „ Kaum aber hatte dieser Catechismus die Presse verlassen; so setzte der damalige Stadische Senior, M. Mich. Havemann, ein schriftmäßiges Bedenken über denselben auf. Dis sandte er nicht nur den 6. Jun. 1634 den beyden Predigern, Zelt und Risler, geschrieben zu; sondern er theilte es auch verschiedenen Gliedern E. E. Raths mit, damit sie wußten, was von jenem Catechismus zu halten sey. Wie Zelt und Risler dis erfuhren, händigten sie etlichen Personen des Raths einen kurzen schriftlichen Entwurf ihrer Verantwortung ein; baten sich aber dabey inständig aus, daß er dem Seniori Havemann nicht communiciret werden mögte. (8) Gleichwol gerieth er ihm in die Hände, und da nahm er sich vor, diesen Entwurf in einer Disputation oder Rede in der Schule öffentlich zu widerlegen. Er ließ zu dem Ende auch eine gewisse Classe in der Schule dazu in Bereitschaft setzen, und die Gelehrten in Stade durch seinen Küster einladen, solcher Handlung mit beizuwohnen. E. E. Rath aber wolte nicht gestatten, daß diese eigenmächtig von ihm vorgenommene Anstalt ihren Fortgang gewinnen sollte. Endlich wurde von dem Magistrat selbst eine friedliche Unterredung beider Partheien beliebt. Havemann entwarf die Sätze, darüber in demselben geredet werden sollte. Zelt und Risler

B 2

aber

(7) Von demselben handeln wir in der dritten Abtheilung unser Nachrichten von Ad. Zelt S. 57. S. 134. f.

(8) Siehe die Vorrede zu Ad. Zelts und Joh. Rislers Ehrentzung.



aber klagten, daß ihre Meinung ihnen in denselben wäre verdrehet worden. Sie formirten also selbst den Statum controversia, wie er, ihrem Sinne nach, seyn müste, und hengereten einen Brevem & modestam apologiam für sich hinten an. Das Colloquium selbst aber gerieth ins Stecken, weil der inzwischen eintretende Todesfall des Erzbischofs, Johann Friedrich, den Magistrat zu Stade mit vielen andern Rathschlägen und Beschäftigungen unterhielt. Havemann schickte daher sein schriftmäßiges Bedenken nach Lübeck an D. Nikl. Hunnius. Und als dessen Antwort nach seiner Erwartung ausfiel; so ließ er es in seinem, und der gesanten übrigen Stadischen Prediger Nahmen drucken, und iedem Absähe die von Lübeck eingelaufene Censur und Approbation beysetzen. Dis geschah No. 1635. Da überall nur sechszig Exemplare von diesem Bedenken gedruckt worden, (9) so ist kein Wunder, daß sich daselbe etwas selten gemacht hat. Es besteht aus 6 Bogen in 8^{vo}. und ist zu Hamburg durch Jacob Rebenlein gedruckt worden. Diesem schriftmäßigen Bedenken setzten Zelt und Kisler noch in eben diesem 1635 Jahre eine so genante abgedrungenene rechtmäßige Ehren- und Gewissensrettung, welche zu Hamburg bey Andr. Venus auf 14 Bogen in 12^{mo}. gedruckt wurde, entgegen. Sobald sie abgedruckt war, schickten sie von ienem Bedenken sowol, als von dieser Ehren- und Gewissensrettung ein Exemplar an D. Hunnius nach Lübeck: und als Hunnius ohne Verzug darauf antwortete, und in solcher Antwort bezeugte, daß er seine Censur nicht in der Meinung von sich gestellet hätte, daß sie ins Publicum gebracht, oder dazu gebraucht werden solte, daß man unnöthige Streitigkeiten erhöhe, und iemanden zur Ungebühr beschwerte; so ließen sie ihren Brief an ihn, und seine Antwort darauf alsofort (10) auf einen halben Bogen drucken, und denselben den bey ihnen noch vorrätigen Exemplaren ihrer Ehren- und Gewissensrettung beylegen. Dieses, und daß Zelt und Kisler in der Vorrede zu ihrer Ehren- und Gewissensrettung Art. 37. geschrieben hatten: Havemann habe die Sache, nach seiner Privatbeliebung formirt, nach Lübeck gesandt, bewog den

(9) Vorrede zu Havemanns Auspr. der Wittenb. Belehrung, und deren Declaration. S. 6. No. 4.

(10) Diese Briefe findet man auch in dem ersten Stück unserer Nachr. von A. Zelt, S. 25. f.

den Sen. Havemann und die mit ihm es haltende Pastores, unterm 29. Jun. desselben Jahrs abermahls an D. Hunnius nach Lübeck zu schreiben, und ihm nicht nur vorläufig die Veranlassung zu dem Drucke ihres Bedenkens und seiner beygefügtten Censur und Approbation zu eröffnen; sondern auch eine weitere Ausführung ihrer Ursachen und Absichten zu versprechen. Weil nun der Bote, der diesen Brief nach Lübeck überbringen sollte, noch einen Tag länger, als er anfangs gewillet gewesen war, in Stade zurückblieb; so bediente Havemann sich dieses Verzuges, die neusten Acten in dieser Sache ihm vidimiret zuzustellen, und in einem, icnem gemeinschaftlichen Schreiben beygefügtten, besondern Briefe die versprochene weitere Ausführung ihrer Ursachen und Absichten mitzutheilen, auch von der Beschaffenheit und Einrichtung der Helt- und Kislerschen Ehren- und Gewissensrectung verschiedenes anzuführen. (11) Am 28. Jul. setzte Hunnius sein von Helt und Kislern selbst verlangtes Bedenken über ihre Kinderlehre in deutscher Sprache auf. Zu Anfange zeigte er darin, wie wenig es ihm verarget werden könne, daß er, auf Havemanns und seiner Collegen Verlangen, ein Bedenken von sich gestellet, und da Helt und Kislern sich beklagt, daß sie solches nie vollständig, und in seinem ganzen Zusammenhang hätten zu sehen kriegen können, so schickte er ihnen eine Abschrift davon mit über. Hiernächst misbilligte er nicht nur die Art und Weise, wie sie mit Abfassung, Gemeinmachung und Einführung ihrer Kinderlehre verfahren hätten; sondern bezeugte auch seine Verwunderung, wie sie die von ihren Collegen gemachten Erinnerungen, als die alle auf eine wahre Verbesserung ihrer Kinderlehre abzielten, verwerfen könnten, und zuletzt wünschet er, daß sie und ihre Collegen sich entschließen mögten, die Kinderlehre abermahls zur Hand zu nehmen, und so einzurichten, daß der bisherige ärgerliche Zanck gehoben, und Gottes Ehre in Stade befördert würde. (12) Dis Schreiben an Helt und Kislern adressirte D. Hunnius an den Sen. Havemann, und zweifelte nicht, daß er solches ihnen getreulich und unverlezt zustellen würde.

B 3

(11) Diese Schreiben stehen in Starcken-
Lübeck'scher Kirchen-Historie,
S. 989. f. und 993. f.

(12) S. Starcken am angezogenen Orte.
S. 994. 998.

würde. Weil ab:r Havemann muthmaßte, daß es etwas von ihrem Streite in sich faßte, und zugleich besorgte, daß Helt und Risler dasselbe, wenn es ihnen nachtheilig wäre, nicht gemein machen mögten; so erbrach er es in Gegenwart zweener Bürger, nahm sodann eine Abschrift davon, ging hierauf zu dem ältesten Bürgermeister, und bat ihn, daß er eines von beiden, die Urkunde oder die Copie, Helt und Rislern zusenden mögte. Als aber dieser sich weigerte, solches zu thun, ließ er es Ad. Heltens den 10. Aug. durch Notarium und Zeugen einhändigen. Ueber dis Verfahren beschwerten (13) Helt und Risler sich unterm 21. Aug. in einem lateinischen Sendschreiben an D. Hunnius gar sehr: übersandten aber auch zugleich eine so genannte **Christliche und rechtmäßige Erklärung auf den theol. Sendbrief des (Tit.) Hrn. D. Nik. Hunni an die Pastores zu St. Nikolai und Pankratii in Stade** unterm Dato den 28. Jul. 1634. und baten ihn um sein Urtheil über diese beiden Fragen: 1. Ob er in dieser Erklärung etwas irriges und unbilliges finde? 2. Was bey irigen Umständen zu thun sey? Ob sie das Catechismuseramen gar wieder aufgeben, oder ihr Büchlein revidiren, der Censur auswärtiger Gottesgelehrten unterwerfen, und also in ihrem Werke fortfahren solten? Zu gleicher Absicht und zu gleichem Ende hatten sie diese Erklärung auch an das chrw. geistliche Ministerium in Hamburg gelangen lassen. Ich finde nicht, daß Hunnius, oder das Hamburgische Ministerium darauf geantwortet habe. Vielleicht sahe man in Lübeck und Hamburg wohl ein, theils wie wenig man sich auf Heltens Versicherung verlassen könne, theils auch, wie groß der Eigensinn sey, von dem er sich regieren ließe, und bey welchem man von allen gütlichen Unterhandlungen und Bemühungen doch nichts fruchtbares erwarten dürfte. Helt und Risler ließen es hiebey noch nicht bewenden; sondern sandten ihre Kinderlehre, Havemanns und der übrigen Prediger in Stade Bedenken, und ihre Apologie, nebst einigen von ihnen aufgesetzten Propositionen, so bey einem freundschaftlichen Colloquio in Erwägung kommen solten, an die theologische Fakultät in Jena, und setzten bey derselben an: Ob ihr Büchlein und Apologia nicht recht, der heil. Schrift, und den Theologen der Augsb. Confession gemäss

(13) S. Starke eben daselbst S. 998. 1007.

mäß sey? oder sonst das ganze Büchlein also beschaffen, daß es in ihrer Kirche nicht könne geduldet und heilsamlich gebraucht werden? Die unterm 31. März 1635 gestellte Antwort (14) der Fakultät war zwar ziemlich mäßig. Denn sie glaubte, daß man nunmehr, nach ihrer in der Apologie gethanen Erklärung, wol mit ihnen, Helt und Rislern, zufrieden seyn könne. Indessen wurde ihnen doch auch von diesen Theologis mehr, als sie vielleicht vermuthet hatten, vorgezucket. Daher war ihr Bedenken so gar nicht nach ihren, und sonderlich Heltens, Geschmack, daß er denselben auch in allen seinen Schriften nirgends Erwähnung gethan; unerachtet er öfters Gelegenheit dazu gehabt hätte: sich auch vorgängig immer sehr darauf verlassen hatte. (15) Dieser Zwist, und die darüber gewechselten Schriften verursachten in Stade ein nicht geringes Aergerniß. Dadurch wurde E. E. Rath daselbst bewogen, die gesamten, in dieser Sache verhandelten Acten an die theol. Fakultät zu Wittenberg zu schicken, und derselben diese Fragen 1. Worin besteht eigentlich der Status controversiæ? 2. Auf was Art und Weise kan der ganze Streit am besten beygelegt werden? und 3. Wie hat man sich, auf unvorhofften Fall, gegen denjenigen, der sich desfalls nicht accommodiren will, zu verhalten? zur gewissenhaften Beantwortung vorzulegen. Diese wurde No. 1636 den 21. Jul. ausgefertigt. Sie zeiget, theils, was für Fehler Helt und Rislern in der Art und Weise zu verfahren, begangen, theils, wie verdächtig sie sich durch die ganze Einrichtung ihres Catechismi nach der Catechismusmethode der Reformirten gemacht hätten; theils auch, wie sehr sie in dem Vortrage besonderer Puncten von dem Vorbilde der heilsamen Lehre abgewichen wären. Zulezt eröffnen sie, welchergestalt diese Streitigkeit am füglichsten beygelegt werden könne, und wie der Rath sich gegen denjenigen, der sich nicht accommodiren wolte, zu betragen habe. (16) Weil diese Belehrung indessen auch an Havemanns und seiner Collegen Schriftmäßigen Bedenken ein und anders, sonderlich einige Arten, zu reden,

(14) Man findet sie in Dedeckenni The-
sauro consiliorum in appendice,
514. f.

(15) Siehe Starcken am angeführten
Orte, S. 293.

(16) Man liest diese Antwort in dem
ersten Bande der Consiliorum
theologicorum Wittenbergenium
Tom. I, p. 786. 796.

gemisbilliget hatte; so schickten diese ihre Erklärung nach Wittenberg, und erkundigten sich bey der theol. Facultät daselbst: Ob sie mit solcher ihrer Erklärung zufrieden sey? ersuchten sie auch zugleich, ihnen ihr Gutachten über einige andere, in den Acten vorkommende Punkte, die sie in der vorigen Belehrung übergangen hätten, sonderlich aber über diese Frage: Ob Ad. Zelt sich als einen rechtschaffenen Lutherischen Prediger betragen, da er öffentlich von der Kanzel gelehrt, wir Lutheraner könnten es vor Gott nicht verantworten, daß wir die Calvinisten verdamten und widerlegten, weil sie mehrentheils mit uns in den vornehmsten Punkten einig wären? zu ertheilen. Solches that sie unterm 11. October 1636. (17) Worauf der Senior Havemann im folgenden 1637 Jahr auf 7 Bogen in 4^o. Ausspruch der Wittenbergischen Belehrung und derselben Declaration drucken ließ: eine Schrift, darin er einen kurzen Auszug von beiden Bedenken der theologischen Facultät zu Wittenberg bekant machte. Bald nachher, als die Wittenbergische Belehrung in Stade angelanget war, folgte E. C. Rath daselbst dem Gutachten, welches darin gegeben war. Er communicirte sie beiden Theilen zur Nachricht und Befolgung, hob alle Streitigkeiten und Irthale von Amts halber auf, und legte ihnen bey 200 Rthlr. Strafe ein mündliches und schriftliches ewiges Stillschweigen von dieser Sache auf. Dis Decret (18) ward den 10. August 1636 abgefasset. Und nicht lange darauf ward auch der Gebrauch der so genannten Kinderlehre gänzlich verboten.

In der Zuschrift dieser Kinderlehre, welche an die Obern, Ältesten und Juraten der Kirchen zu St. Nikolai und St. Pankratii gerichtet ist, und zugleich die Stelle einer Vorrede vertritt, werden theils die Wohlthaten, die Gott der Stadt Stade in den nächst verfloßenen Jahren erwiesen, theils die Pflichten, die den Einwohnern derselben dagegen oblagen, angeführt. Dahin rechnen Zelt und Risler auch das Bemühen, das seligmachende Erkänntnis Gottes zu befördern. Und bey dieser Gelegenheit

(17) Dis Bedenken steht eben daselbst, S. 796. u. f.

(18) Man findet es in A. Zelts Erklärung

über Offenb. XI. S. 188. und in unsern von ihm handelnden Nachrichten im ersten Stücke, S. 35.

genheit kommen sie auf die Catechismusübungen, die sie mit der Jugend vorzunehmen gewillet wären, und erzählen die Ursachen, die sie dazu, und zur Ausgabe dieses Büchleins, das ihnen dabey zu einem Leitfaden dienen sollte, bewogen hätten. Die Kinderlehre selbst aber besteht aus dreyen Stücken. Das erste hat die Ueberschrift: **Von der Erkänntnis sein selbst.** Hier wird von der Sünde gehandelt. Die zehn Gebote werden zwar aus der Bibel, aber ohne Lutheri Auslegung, oder anderweitige Erklärung, angeführt. Und darauf wird von der Unmöglichkeit der Erfüllung göttlicher Gebote, und von der daher rührenden Verdammnis geredet. Das andere Stück hat den Titel: **Von der Erkänntnis Gottes.** Hier wird, nach vorangesetztem apostolischen Glaubensbekänntnis, das aber gleichfalls ohne Auslegung und Erklärung ist, von der h. Dreyfaltigkeit, von Christi Menschwerdung und Erlösung, vom Glauben und von der Rechtfertigung durch denselben, wie auch von der Seeligkeit der Gläubigen und Gerechtfertigten in diesem Leben gehandelt. Das dritte Stück hat diese Aufschrift: **Vom Dienste Gottes.** Hier findet man einen Unterricht vom Gebet, vom heiligen christlichen Leben, welches in den sieben Bitten des B. U. beschrieben seyn soll, von der Taufe, und vom h. Abendmahl. Das heilige Leben leitet sie aus den sieben Bitten dergestalt her, daß sie S. 47. sagt, es wären für uns folgende Pflichten darin enthalten: 1. Ehre Gott mit reinem Dienste. 2. Trachte nach dem Himmelreiche. 3. Bleibe Gott gehorsam und gedultig. 4. Im Zeitlichen laß dir genügen. 5. Bitte Gott um Vergebung der Sünden, und vergib auch selbst. 6. Bitte, daß Gott dich nicht verlasse; 7. sondern ein seelig Ende gebe. Auf die Kinderlehre folgen S. 65. u. f. **Schöne Erinnerungen, Meditationes und Gebete** für die, so zum h. Abendmahle gehen wollen, ihre Andacht zu erwecken, zu leiten und zu stärken, aus unterschiedlichen *Autoribus* zusammen gelesen. **Allgemeine Erinnerung, mit was Andacht, Busse, Glauben, Gebärden, und Leben man das hochwürdige Abendmahl sollempfangen.** I. F. D. (19) Dis kan manfüglich als ein kleines Communionbuch ansehen. Und es macht mehr, als die Hälfte des ganzen Buches, aus. Was nun **Havesmann** und seine Collegen an dieser Kinderlehre auszusetzen hatten, das beru:

(19) Wen diese Buchstaben anzeigen sollen, ist mir nicht bewußt.
E

beruhet auf nachfolgenden Punkten: 1. Daß sie nicht mit genugamer Behutsamkeit und Ueberlegung geschrieben und eingeführt worden; 2. Daß die Personen der Gottheit darin ganz unvollkommen beschrieben worden, indem das Vornehmste, und das man sonst am fleißigsten zu treiben und einzuschärfen pflegte, ausgelassen worden: denn es werde nichts darin von der Zeugung des Sohnes vom Vater, auch nichts von dem Ausgehen des h. Geistes vom Vater und Sohn gelehrt; 3. Daß sie die Lehre vom Ebenbilde Gottes ganz mit Stillschweigen übergehe, und die Sünde nicht recht beschreibe: indem sie dieselbe nur allein auf Gedanken, Worte und Werke einschränke, und also das Verderben der Natur, samt dem Mangel der ursprünglichen Gerechtigkeit auslasse, auch des Reatus peccati überall nicht gedenke; 4. Daß sie der Erbsünde überall nicht erwähne, folglich auch die Eintheilung der Sünde in Erb- und wirkliche Sünden vergeße; 5. Daß sie, wider die Weise der Lutherischen Kirche, zu dem ersten Gebote diejenigen Worte, welche den Bilderdienst untersagen, hinzusetze; 6. Daß sie von Christi Person und Erlösung so rede, daß sich leicht ein grober Calvinianer dahinter verstecken könne; 7. Daß sie die Seligkeit denen zueigne, die da glauben, ohne dabey zu erwähnen, daß der Glaube ein bis ans Ende beharrender Glaube seyn müsse. Und zuletzt S. 90. f. steht in diesem Bedenken noch eine kurze Rägung und Beleuchtung verschiedener unrichtiger Punkte, die Helt und Risler in einer geschriebenen und dem Rathe übergebenen Apologie mit vorge tragen hatten. Der selbige Junnius billiget nicht nur diese, wider die Kinderlehre gemachte Bedenklichkeiten von Stück zu Stück; sondern beantwortet auch die Frage: Ob die gemachten Erinnerungen von solcher Würde und Wichtigkeit wären, daß sie billig in gute Obacht zu ziehen? also: Affirmativa patet ex iam dictis: quædam nimirum monita esse necessaria; omnia vero utilia, propterea consideratione digna, nec vilipendenda. Eben dieses thun auch die Theologi zu Wittenberg in ihren Bedenken. Ja! diese machen der Kinderlehre noch mehr Vorwürfe, als Havemann gethan hatte. Sie tadeln es insonderheit, daß die ganze Eintheilung derselben auf Calvinianischen Fuße eingerichtet; daß die guten Werke nicht undeutlich zu einer Ursache der Seligkeit gemacht würden; daß die Sünde in den h. Geist unvollkommen beschrieben sey; daß das Vater unser, so doch zum Evan gelio

gelio gehdret, zum Gesetz gezogen worden; daß die opera pietatis nicht
 vollkommen erzählt und eingetheilt worden; daß, wenn nach den Mit-
 teln der Gnade gefragt worden, nur die Sacramente allein genant und
 davor ausgegeben werden; daß unter den Ursachen, weswegen das heilige
 Abendmahl eingesetzt worden, die Hauptursache, dadurch wir uns von
 den Reformirten absondern, ausgelassen worden; daß in der Kinderlehre
 überall nichts von der Buße vorkomme, und von den letzten Dingen nicht
 anders, als zuweilen nur zufällig gehandelt worden &c. Die Ehren- und
 Gewissensrettung, welche Zelt und Risler drucken ließen, ging den
 von Havemann und seinen Collegen gemachten Bedenklichkeiten auf dem
 Fuße nach, und ist auf catechetische Art und Weise geschrieben. Bei der
 ersten Erinnerung gestehen sie, daß ihr Buch verbessert werden könne und
 solle; und bedauern nur, daß es von ihren Collegen unnöthiger Weise ge-
 lästert und verworfen werde. Uebrigens läugnen sie, daß sie es an genugsam-
 er Ueberlegung und Behutsamkeit fehlen lassen. Die zweite Erinnerung
 meinen sie damit heben zu können, daß sie sagen: Sie hätten in ihrem Cate-
 chismo keine eigentliche Beschreibung der Personen der Gottheit machen,
 sondern nur ein Bekänntnis von dem dreieinigen Gott ablegen wollen. Die
 geforderten Beschreibungen der Personen der Gottheit wären im Catechis-
 mo nicht schlechterdings nothwendig. Lutherus selbst hätte sie nicht. In-
 zwischen wäre doch dasjenige, was sie von Gott und den göttlichen Per-
 sonen gesagt hätten, recht und vollkommen hinlänglich. Bei der dritten
 Erinnerung heißt es: Des Ebenbildes Gottes hätten sie wenigstens da in
 ihrem Catechismo erwähnt, wo sie sagten: Die h. zehn Gebote lehren
 uns, wie heilig und fromm wir billig seyn und leben solten. Ihre
 Erklärung der Sünde wäre untadelich: denn in das Wort Gedanken
 schloßen sie die Erbsünde mit ein. Und das thäte selbst auch die Schrift,
 1 Mos. 6. und 8. Matth. 15. So versicherten auch die symbolischen Bü-
 cher unserer Kirche, es sey einerley, ob man die Erbsünde privative oder
 positive beschriebe. Daß sie in der Beschreibung der Sünde keines Rea-
 tus erwähnet, könne ihnen eben so wenig nachtheilig seyn, als dem h. Jo-
 hanni, in dessen Beschreibung der Sünde auch kein einziges Wort vom
 Reatu peccati vorkomme. Der vierten Erinnerung setzen sie dieses
 entgegen: Sie hätten der Erbsünde allerdings gedacht, da sie S. 4. 5.
 gesagt: Wir würden in Sünden empfangen und geböhren, und mangel-

ten des Ruhms, den wir an Gott haben solten. Und S. 15. Wir könnten, um der uns angebohrnen Sünde willen, die uns immer anhangt, kein gutes Werk ganz rein und vollkommen thun. Daß sie aber keine besondere Frage: Was ist die Erbsünde? gemacht hätten, das rühre daher, daß sie keine große Locos theologicos schreiben wollen. Bey der fünften Erinnerung entschuldigen sie sich damit, daß der Zusatz eine Erklärung des ersten Gebots sey, und Gottes eigene Worte in sich fäße, viele Theologi derselben bey dem ersten Gebote im Catechismo für sehr nützlich hielten, und Lutheri Catechismus dadunch nicht verfälscht worden. Die sechste Erinnerung läugnen sie schlechthin. Sie hätten, sagen sie, nie behauptet, daß die menschliche Natur Christi uns erlöset, sondern sie hätten seine ganze, aus göttlicher und menschlicher Natur bestehende Person genannt, und hielten nichts von Zwinglii Mäossi. Man müsse auch die beiden Fragen: Warum mußte der Messias ein Mensch seyn? und: Warum ist Gottes Sohn Mensch worden? wohl von einander unterscheiden. Auf die siebente Erinnerung versetzten sie folgendes: Die Schrift lehre eben das, was sie geschrieben, und mit eben den Worten: Wer glaubt, wird selig, ohne eben den Begriff der Beharrlichkeit zum Glauben hinzuzusetzen. Uebrigens wolten sie sich der Lehre der Calvinisten: Daß man den Glauben nicht wieder verliehren könne, auf keine Weise theilhaftig machen. Die übrigen Punkte werden gleichfals kürzlich beantwortet. Mit dieser Erklärung waren weder Havemann und seine Collegen, noch Hunnius, noch die Wittenbergische theol. Fakultät zufrieden. Die Theologi zu Jena aber (20) waren der Meinung, daß man sich bey derselben wohl beruhigen könne. Es ist nicht zu läugnen, daß Zelt und Ristler bey der Art und Weise, wie sie ihren Catechismus eingeführt haben, die theologische Klugheit vielfältig aus den Augen gesetzt. Und wie es gewis ist, daß sie sich hin und wieder darin nicht vollständig, nicht ordentlich und richtig genug ausgedrückt haben; also ist auch unläugbar, daß sie ihre Fehler mit dem allergrößten und unverantwortlichsten Eigensinn vertheidigt haben. Bey dem allen glaube ich doch, daß sie es anfangs ganz gut gemeint haben, und daß ihr Eigensinn nicht zu solcher Größe und Hestigkeit, als leider geschehen ist, angewachsen seyn würde,

wenn

(20) Siehe Dedekennum am angezogenen Orte, S. 515.

wenn man von der andern Seite die Sache stets mit gehöriger Mäßigung und Sanftmuth getrieben hätte. Aber hieran ließ man es, allem Ansehen nach, sehr fehlen. Man brachte sie sofort als falsche Lehrer und Crypto-Calvinisten ins Geschrey. Und da wolten sie nicht einen einzigen Schritt: ia! nicht ein einziges Haarbret nachgeben; sondern alles aufs äußerste rechtfertigen und vertheidigen. Auch bey theologischen Streitigkeiten ist diejenige Erinnerung und Lehre des Apostels Pauli von sehr großem Nutzen, die wir Gal. 6, 1. lesen. Insonderheit scheint Ad. Helt von der Zeit an in eine rechte Erbitterung und Verhärterung gerathen zu seyn, da der Sen. Havemann des D. Hunnius an ihn, Helten, geschriebenen Brief eigenmächtig erbrochen hatte: ein Verfahren, das nie zu entschuldigen ist, keinem aber weniger, als einem Geistlichen, anstehet!

III.

Grundfragen über die fürnehmsten Glaubens:Articul, nach Ordnung des Catechismi D. Lutheri. Zu Erbauung der Einfältigen, zu Unterweisung der erwachsenen Jugend, in denen Herzogthümern Bremen und Verden kürzlich und klärlich aufgesetzt. Stade 1657. auf 2 Bogen in 12^{mo}.

Der Verfasser dieser Grundfragen nennet sich zwar auf dem Titelblatte derselben nicht; aber doch unter der vorangesezten Erinnerung an den Leser, die wir ganz hersehen müssen, um über die Absicht und den rechten Gebrauch dieser Bogen desto besser urtheilen zu können. Sie lautet also: „Dieses Büchlein ist nicht eigentlich gerichtet zur Erklärung des Catechismi D. Lutheri, wie die Catechismi-Predigten und andere solche Lehrbüchlein dahin zielen. Auch nicht auf solche Frage-Puncte, die da historisch seyn, als 3. E. Wer die zehn Gebote gegeben? An welchem Orte solches geschehen? Durch welche Person? Auch nicht auf solche Fragen, die den Grund der Seligkeit ganz nicht berühren; sondern es zielt dahin, daß der Kern der fürnehmsten Articuli christlicher Lehr den Einfältigen, die nicht viel im Gedächtnis herbergen können, sein



ordentlich, doch gründlich, und in der Kürze beygebracht, und eingetrußelt werden, auf daß sie Grund haben, der Hoffnung, die in ihnen ist. Dahero denn auch, wo Beweisthum nöthig, die rechten Machtsprüche, nicht mit bloßen Zahlen werden angedeutet, daß niemand weiß, was es ist; sondern sie selbst, als von Gott ohnmittelbar eingegeben, mit ihren Worten, die der h. Geist gelehrt, ex propria sede, hieher gesetzt seyn, damit unser Glaube, erbauet auf den Grund der Propheten und Apostel, Eph. 2, 20. fest stehe auf Gottes Kraft. I Cor. 2, 5. Der Vater des Lichts wolle seine Gnade und Seegen hiezu mildiglich verleihen, daß diese wenige Blätter, welche ich schon vor etlichen Jahren zu vor gemeldetem Ende verfertigt, von den Lehrern treufleißig getrieben, von den Einfältigen mit Lust und Begierde gefasset, dadurch zum seeligen Erkänntnis und heiligen Leben angeführt werden, und also endlich das gewünschte Kleinod des ewigen Lebens erlangen. Stade, den 11. April, Anni 1657.

MICHAEL HAVEMANN (21)

Superattend. Generalis.

Die Grundfragen selbst sind nach der Ordnung des Catechismi gestellt. Da sie ziemlich selten geworden; gleichwol aber des Aufbehaltens und Lesens werth sind, und sich, wenn die hinzugefügten Beweisprüche nicht völlig ausgekehrt werden, auf wenige Blätter zusammenbringen lassen; so haben wir uns entschlossen, sie hieselbst von neuen wieder abdrucken zu lassen; und hoffen, daß Ihnen, meine Herren! solches um so viel angenehmer seyn werde, als wir uns nachmals bey der Erzählung der darüber entstandenen Zwistigkeiten, um so viel kürzer werden saßen, Sie aber die ganze Streitigkeit desto besser werden beurtheilen können.

Grund:

(21) Von ihm und seinen Schriften sehe man die Herzogtümer

Bremen und Verden, in der dritten Saml. S. 442. u. f.

Grundfragen

Ueber die zehn Gebote.

1. Was fordern die zehn Gebote von uns?

Sie fordern eine stetige, vollkommene Reiniqkeit und Heiligkeit, in allen unfern Kräften und Neigungen, die mit dem heiligen Willen Gottes, im Geſez geoffenbahrt, vollkommen übereinstimt. 5 Mos. 7, 5.

2. Ist denn unter den Menschen, ja unter den wiedergeborenen Christen auch jemand zu finden, der das Geſez so vollk mlich halten kann?

Nein! denn vor Gott ist kein Mensch gerecht. Die Wiedergeborenen sind nicht vollk mlich erneuert, rein und heilig in ihrer Natur, sondern müssen alle bekennen, daſ sie amoch Sünde haben. Ps. 143, 3. Röm. 7, 18. 1 Joh. 1, 8.

3. Weil niemand das Geſez vollk mlich halten kan, was nützen denn die zehn Gebote?

Sie zeigen an 1) Wie heilig der Mensch seyn und leben sollte; 2) Sie offenbahren die Sünde und den Zorn Gottes wider die Sünde, sampt dem Fluch und ewiger Verdammis.

4. Was ist Sünde?

Alles das, was dem Geſez Gottes zuwidern ist. 1 Joh. 3, 4.

5. Was ist die Ursache der Sünde?

Die Hauptursache ist der Teufel, der sich selbst von Gott abgewendet, und vom

Anfange seines Abfalls gesündiget hat, und zur Sünde reizet. Die andere Ursache ist der verderbte Wille des Menschen, welcher den bösen Begierden folgt. 1 Joh. 3, 8. Röm. 5, 12. Jac. 1, 15.

6. Ist denn der Mensch so verderbt und s ndig von Gott erschaffen?

Nein. Gott schuf den Menschen ihm zum Bilde; zum Bilde Gottes schuf er ihn. 1 Mos. 1, 17.

7. Was ist das Bild Gottes?

Es ist s rnehmlich rechtschaffene Gerechtigkeit und Heiligkeit, dadurch des Menschen Verstand mit hoher Weisheit beabebt, sein Wille mit dem heiligen Willen Gottes einstimmig, und in allen Kräften Leibes und der Seelen heilig, rein und richtig ist gewesen, so ganz vollk mlich, wie das Geſez es erfordert. Col. 3, 10. Eph. 4, 24.

8. Wie ist denn erstlich die Sünde in die Welt kommen?

Durch der ersten Menschen Ungehorsam, welche aſen von dem Baum, davon Gott gesagt hatte, du sollt nicht davon eſen, welches Tages — Todes sterben. 1 Mos. 2, 17. Röm. 5, 12.

9. Wie mancherley ist die Sünde?

Zweierley. Die Erbsünde und die würkliche Sünde.

10. Was

10. Was ist die Erbsünde?

Die Erbsünde ist die elende Verderbung der menschlichen Natur, welche nicht allein ihrer anerschaffenen Vollkommenheit ist beraubet, sondern auch zu allem Bösen geneiget, darin wir alle empfangen und geböhren werden, als Kinder des Zorns und der Verdammis. Ps. 51, 7. Joh. 3, 6.

11. Was ist die wirkliche Sünde?

Alles, was der Mensch gedenket, redet, thut, und ihm gelüsten läßt wider Gottes Gebot, oder auch, was er unterläßt, das ihm Gott zu thun befohlen hat, dadurch denn Gott zum Zorn, zu zeitlichen und ewigen Strafen verührsacht wird.

Ueber den ersten Artikel.

1. Wir Christen glauben, daß ein einiger Gott ist, ein einiges göttliches Wesen: 5 Mos. 6, 4. und gleichwol werden in den Glaubens-
Articuln drey genannt, Gott der Vater, Gott der Sohn, und Gott der heilige Geist. Wie ver-
stehest du das?

Das sind nicht drey Götter, sondern drey Personen in dem einem göttlichen Wesen, wie sich Gott also geoffenbahret hat. Marc. 3, 16. 17. 1 Joh. 5, 7.

2. Wie werden die drey Personen beschrieben?

Also: Gott Vater ist die erste Person in der Gottheit, welche von Ewigkeit, unbegreiflicher weise, einen Sohn gezeuget hat, gleiches Wesens, Maiestät und Herrlichkeit, welcher alles hat erschaffen und erhält.

Gott der Sohn ist die andere Person in der Gottheit, vom Vater von Ewigkeit gezeuget, welcher menschliche Natur hat angenommen, und ist unser Heiland und Seligmacher worden.

Gott der heilige Geist ist die dritte Person in der Gottheit, welcher vom Vater und Sohn von Ewigkeit ausgehet, d. i. von Ewigkeit sein Wesen hat, und uns durch das göttliche Wort und Sacramente wiedergebieret, erleuchtet und heiligt.

3. Du sagst, Gott der Vater hat alles erschaffen. Was ist denn die Schöpfung?

Die Schöpfung ist ein Werk der heiligen Dreyeinigkeit, da der Vater, durch seinen gleich ewigen Sohn, im heiligen Geist, aus lauter Nichts, innerhalb sechs Tagen, hat hervorgebracht, alle sichtbare und unsichtbare Geschöpfe, zu Erweisung seiner Allmacht, Weisheit und Herrlichkeit.

4. Welche sind die unsichtbaren Geschöpfe?
Es sind die heiligen Engel.

5. Was sind die Engel?

Sie sind Geister, die Gott heilig und gut erschaffen hat, daß sie ihn sollen preisen, den Menschen dienen, und die Seligkeit genießen. Ps. 111, 11.

6. Sind alle Engel heilig und gut geblieben?

Nein. Etliche sind freywillig von Gott abgefallen, in ihrer Heiligkeit nicht bestanden, sondern sind Teufel geworden, Feinde Gottes und aller seiner Geschöpfe. Job. 8, 44.

7. Wie ist der Mensch denn erschaffen?

Das sagt Moses. 1 Mos. 2, 7.

Ueber

Ueber den andern Articul.

1. Du sagst, der Sohn Gottes sey dein Erlöser, wie heißt derselbe?

Er heißt Jesus Christus.

2. Warum heißt er also?

Jesus heißt er darum, weil er sein Volk erlöset und selig macht von ihren Sünden; Christus heißt er darum, daß Gott ihn, nach der menschlichen Natur, mit dem heiligen Geiste gesalbet, begabet und eingesetzt zum Propheten, Hohenprieester und zum Könige.

3. Wer ist Jesus Christus nach seinem Wesen?

Er ist der eingeborne Sohn Gottes, von Ewigkeit gezeugt, und also ein wahrer weesentlicher Gott: auch ist er ein wahrer Mensch von der Jungfrau Maria gebohren. Ps. 2, 7. Jes. 7, 14.

4. Womit beweisest du, daß Christus ein wahrer Gott sey?

Damit, 1) Daß Jeremias ihn eigentlich nennet Gott unsrer Gerechtigkeit. Jer. 23, 6. 2) Paulus nennet ihn einen hochgelobten Gott in Ewigkeit. Röm. 9, 5. 3) Sein Ausgang, oder Geburt ist von Ewigkeit, sagt Mich. 5, 1. 4) Wir sollen ihn ehren gleicher Weise, als wir den Vater ehren. Joh. 5, 23. So muß er freilich ein weesentlicher wahrer Gott seyn. 5) Das beweisen auch die göttlichen Werke und Eigenschaften, die ihm zugeeignet werden in der Schrift.

5. Womit beweisest du, daß Christus ein wahrhaftiger Mensch sey?

Damit, 1) Daß er in der Schrift ein

Mensch genennet wird. 2) Die Schrift redet von seiner Seele und von seinem Leibe. Wo aber Leib und Seele ist, da ist ein wahrer Mensch. 1 Tim. 2, 5. Matth. 20, 28. Luc. 23, 46. Matth. 27, 57. 58.

6. Ist die menschliche Natur Christi auch rein, heilig, und ohne alle Sünde?

Ja! das sagt der Engel zu Maria. Luc. 1, 35. Er ist das gerechte Gewächs David, Jer. 23, 5. und der Allerheiligste. Dan. 9, 24.

7. Warum mußte Christus zugleich Mensch und Gott seyn?

Er mußte Mensch seyn: 1) Denn ein Mensch hatte gesündigt, so mußte auch ein Mensch für die Sünden genugthun. 2) Weil aber kein bloßer Mensch mit allem seinem Gehorsam, Leiden und Sterben den unendlichen Gott versöhnen, und die Sünde tilgen konnte; so mußte der Mittler auch ein wahrer Gott seyn, damit er, in der persönlich angenommenen menschlichen Natur, das große Werk der Erlösung kräftig verrichtete. 1 Petr. 4, 1. NP. Christus, die ganze Person, leidet, nicht aber in seiner göttlichen, sondern in seiner menschlichen Natur. Das Leiden und Sterben der bloßen menschlichen Natur hat nicht die Kraft, Gott auszusöhnen, Sünde zu tilgen, und selig zu machen. Die Person des Sohnes Gottes muß dazu Kraft und Gewicht geben: welche auch das Leiden seiner Menschheit ihr kräftig zueignet.

8. Weil in Christo zwei Naturen seyn, die göttliche und die menschliche,

liche, sind denn nicht zweene Christi, oder zwo Personen?

Nein! Es ist nur ein Christus, eine Person, wegen der persönlichen Vereinigung. Gal. 3, 16. c. 4, 5.

9. Was verstehest du durch die persönliche Vereinigung?

Daß der Sohn Gottes seine vollkommene Menschheit, d. i. seine heilige Seele und Leib, in seine selbst eigene unendliche Person hat aufgenommen, also, daß er eine unzertrennete Person, zugleich Gott und Mensch sey, ohne Vermischung der Naturen. Joh. 1, 14. Luc. 1, 35. Jer. 23, 5.

10. Warum ist Christus in die Welt kommen? Was sollte sein Amt seyn?

Insgemein ist sein Amt, Gott, den himmlischen Vater, versöhnen, und uns Menschen von Sünden selig machen. Matth. 1, 21. Absonderlich aber führet er ein dreysaches Amt, das Prophetische, Hohenprieesterliche, und Königliche Amt.

11. Worin besteht sein Prophetisches Amt?

Darin, daß er uns den Willen seines himmlischen Vaters geoffenbahret, und uns den Weg zur Seligkeit verkündigt hat. Joh. 1, 18.

12. Worin bestehet sein Hohenprieesterliches Amt?

Fürs erste darin, daß er mit seinem allerheiligsten Leben und Wandel das Gesetz unsert halber vollkdmlich erfüllet, und also vom Fluch des Gesetzes uns erlöset hat. Gal. 4, 4.

Fürs andere darin, daß er durch sein innerliches und äußerliches Leiden, durch sein Sterben am Stamm des Kreuzes, uns von Sünden und ewiger Verdammnis frey,

gerecht, und selig gemacht hat. Jes. 53, 5.

Fürs dritte darin, daß er durch Kraft seines Verdienstes und Genugthuung uns vertritt, und für uns bittet. Joh. 2, 1.

13. Worin besteht sein Königliches Amt?

Darin, daß er alles beherrschet im Himmel und auf Erden, sonderlich seine Kirche regieret und beschützet. Luc. 1, 33.

14. Warum ist Christus zur Hölle gefahren?

Darum, daß er sich als einen Ueberwinder des Teufels und der Hölle erweiset. Hof. 13, 14.

15. Warum ist Christus auferstanden von den Todten?

Damit er kund thäte, daß er für unsre Sünde vollkdmlich genug gethan, und uns die wahre Gerechtigkeit erhalten habe. Röm. 14, 25.

16. Christus sitzt zur rechten Hand Gottes. Was ist denn die Rechte Gottes?

Sie ist nichts anders, als die ewige Allmacht und göttliche Majestät, dadurch Christus alles wirket, regieret und erfüllet, Kraft der persönlichen Vereinigung und der Erhöhung zu der Rechten Gottes, Eph. 1, 20. 21. 1 Cor. 15, 25.

17. Ist denn unser lieber Zeiland, welcher gen Himmel gefahren, auch bey uns gegenwärtig auf Erden?

Freilich: Denn er hat es uns verheissen. Matth. 18, 20. c. 28, 20. NB. Ich, d. i. der ganze Christus, Gott und Mensch.

Ueber

Ueber den dritten Articul.

1. Womit beweiseſt du, daß der h. Geiſt ein wahrer Gott ſey?

Mit dieſen Sprüchen 2 Sam. 23, 2. vergl. mit 2 Tim. 3, 16. 2 Petr. 1, 21. Apoſtg. 5, 4. 5.

2. Womit beweiseſt du, daß der Menſch, in ſeiner Befehrung zu Gott, mit ſeinen eignen Kräften nichts ausrichten kan?

Das ſagen dieſe Sprüche klärl. 1 Cor. 2, 14. Eph. 2, 1. Phil. 2, 13. Daraus folget, daß unſere Befehrung, Erleuchtung und Glaube an Chriſtum einig und allein ein Gnadenwerk des h. Geiſtes ſey, welcher es wirket durch das göttliche Wort, und die h. Sacramente bey allen denen, welche ſeiner Wirkung nicht widerſtehen.

3. Wo Gottes Wort und die h. Sacramente richtig und rein ſind, da iſt die Kirche Gottes. Was iſt denn die Chriſtliche Kirche?

Sie iſt die Verſammlung oder die Gemeine der Menſchen, die den ſeligmachenden Glauben bekennen. Sie wird genennet die chriſtliche, die apoſtoliſche Kirche, darum, daß ſie erbauet iſt auf den Grund, d. i. auf die Lehre der Propheten und Apoſtel, da Chriſtus Jeſus der Eckſtein iſt. Ephes. 2, 20.

4. Weil wir durch Chriſtum von Sünden frey, gerecht und ſelig werden, ſo ſage mir: Was iſt die Rechtfertigung eines ſündigen Menſchen?

Die Rechtfertigung iſt ein Gnadenwerk Gottes 1) Da er aus lauter unver-

dienter Barmherzigkeit 2) um deß Verdienſtes J. C. willen 3) denen, die an Chriſtum glauben, 4) die Sünde vergibt, ihnen Chriſti Gerechtigkeit wahrhaftig zu-eignet, und alſo zum ewigen Leben auf und annimmt.

5. Was gehört denn zur Rechtfertigung?

Das erſte iſt Gottes Gnade, als die vornehmſte Urſache. Eph. 2, 8. Das andere Chriſti Verdienſt und Gerechtigkeit, damit gemeinet wird ſein heiliges Leben oder Gehorſam, dadurch er an unſrer Statt das Geſetz gänzlich erfüllet, auch ſein Leiden und Sterben, damit er die Gerechtigkeit und Seligkeit hat erworben. Jeſ. 53, 5. Das dritte iſt der Glaube, der ergreift Chriſtum mit allen ſeinen Wohlthaten. Röm. 3, 28.

6. Was iſt der Glaube?

Eine freudige Erkänntnis Gottes, und innigliche herzliche Zuverſicht, auf ſeine Gnade, und auf das Verdienſt J. C. gegründet. Hebr. 11, 1.

7. Warum können wir durch unſere gute Werke nicht gerecht und ſelig werden?

Aus dieſen Urſachen: 1) Unſere Werke ſind nicht vollkommen rein und gut. 2) Wir ſind ſie ohne das zu thun ſchuldig. 3) Die Werke ſind gar zu geringe; die Seligkeit aber iſt gar zu hoch und herrlich, alſo, daß keine Vergleichung dazwiſchen iſt. 4) Das ewige Leben iſt eine Gnadengabe. Was aber gegeben wird, das wird nicht mit Werken verdient. Luc. 17, 10.

8. Warum müssen gleichwol die Christen nothwendig gute Werke thun?

Darum 1) Daß es Gott befohlen hat; 2) Daß wir damit beweisen, unser Glaube sey lebendig, und durch die Liebe thätig; 3) Daß wir unsern Nächsten damit erbauen; 4) Daß wir nicht Gottes Zorn und Strafe mit unsern Ungehorsam und bösem Leben auf uns laden.

9. Womit beweifest du, daß eine Auferstehung der Todten vor handen sey?

Mit diesen Sprüchen: Jes. 29, 16. Joh. 5, 28.

10. Wo sind unterdiesen die Seelen der Gläubigen?

Sie sind in Gottes Hand, in Abrahams Schoos, und keine Quaal rühret sie an. Da ruhen sie von ihrer Arbeit.

11. Wo werden denn die Gottlosen hinkommen?

In die Hölle.

12. Was werden sie da finden?

1) Eine ewige Scheidung von Gott und aller himmlischen Freude; 2) Eine grausame Angst und Quaal in dem unauflöschlichen höllischen Feuer, die kein Mensch aussprechen kan. Matth. 25, 46. Luc. 16, 24.

Ueber das Gebet des Herrn.

1. Wen soll man anrufen?

Den wesentlichen wahren Gott, welcher ist einig im Wesen, und bestehet in dreyen Personen. Matth. 4, 10.

2. Warum soll man die Engel, auch die verstorbenen Heiligen nicht anrufen?

Darum 1) Daß es Gott nicht befohlen

hat, 2) Daß sie nicht allwissend, auch nicht allmächtig sind.

3. Wie soll man beten?

1) In Christi Nahmen, 2) im wahren Glauben, 3) ohne Zweifel, 4) im Geist und Wahrheit, herzlich und ernstlich. Joh. 16, 23. Matth. 21, 22. Jac. 1, 7. Joh. 4, 23.

Von den Schlüsseln des Himmelreichs und von der Buße.

1. Was wird durch die Schlüssel, durch das Binden und Lösen verstanden, davon Christus Matth. 16, 19. redet?

Das sagt er selbst Joh. 20, 23.

2. Welche Leute erlangen die Erlassung oder Lossprechung der Sünden von den Predigern im Reichstuhl?

Dieselbigen, welche die wahre Buße bringen.

3. Worin besteht die Buße?

In zweyen Stücken. Fürs erste in herzlichor Reue und Traurigkeit, da der Mensch seine, aus dem Gesetz erkante Sünden sehr beueuet, und ihm im Herzen läset leid seyn, daß er seinen lieben Gott damit erzürnet hat: Fürs andere im wahren Glau-

Glauben, welcher Christum mit allen seinen erworbenen Wohlthaten ergreift, und ihm selbst zueignet, und verläßt sich gänzlich darauf, daß ihm Gott gnädig sey, seine Sünde vergebe, und ihn zu seinem lieben Kinde aufnehme, um Christi willen.

4. Ist die Erneuerung auch nicht ein Stück der Buße?

Nein: sondern sie ist eine edele Frucht, die aus der Buße hervorgehet und folget. Matth. 3, 8.

5. Was ist die Erneuerung?

Sie ist eine Veränderung in den Menschen, vom Bösen zum Guten, da ein rechtschaffener Christ ablegt den alten Menschen, d. i. die alte sündige Unart, und ziehet an den neuen Menschen, d. i. eine neue heilige Weise, eine seelige Erkenntnis, und heiliges Leben, dazu die Schrift gewaltig ermahnet. Matth. 7, 21. Luc. 1, 75. Röm. 6, 4. 12. Eph. 6, 25. 15. Jac. 1, 23.

Von den Sacramenten und sonderlich von der Taufe.

1. Wie viel Sacramente sind im Neuen Testamente?

Zweene. Die Taufe und das heilige Abendmahl.

2. Was ist ein Sacrament?

Ein Sacrament ist eine göttliche Handlung, darin uns Gott mit sichtbaren Zeichen seine unsichtbare Gnade und Güter darreicht, versiegelt und verpfändet.

3. Was ist die heilige Taufe?

Die Taufe ist eine göttliche Handlung, darin uns Gott, durch das Wasserbad im

Wort, die Sünde aus Gnaden, um Christi willen, vergiebet, uns in seinen Gnadenbund, zu seinen Kindern, und Erben seiner himmlischen Güter, wahrhaftig aufnimmt.

4. Welches ist die irdische Materie in der Taufe?

Das Wasser. Denn 1) Paulus nennet die Taufe ein Wasserbad. Eph. 5, 26. 2) Johannes und Philippus haben mit Wasser getauft.

5. Welches ist das Himmlische in der Taufe?

Der heilige Geist. Joh. 3, 5.

Vom heiligen Abendmahl.

1. Was ist das Abendmahl?

Eine göttliche Handlung, darin uns Christus mit Brodt und Wein wahrhaftig darreicht seinen wahren Leib und sein wahres Blut, zum Pfande und Versicherung, daß wir die Früchte seiner Passion, Vergebung der Sünden, Segen und Seeligkeit, genießen sollen.

2. Was ist im Nachtmahl das Irdische?

Brodt und Wein.

3. Was ist daselbst das Himmlische?

Christi Leib, welcher für uns ist in den Tod gegeben; Christi Blut, zur Vergebung unsrer Sünden vergossen.

D 3

4. Was

4. Was ist für eine Vereinigung zwischen dem Brodt und dem Leib des Herrn? Zwischen dem Wein und dem Blut des Herrn?

Da ist 1) keine Verwandlung. Das gesegnete Brodt wird nicht verwandelt in den Leib des Herrn. Der gesegnete Kelch wird nicht verwandelt in das Blut des Herrn. Brodt bleibt Brodt. Wein bleibt Wein. 2) Keine Vermischung. 3) Keine räumliche, grobe-leibliche Gegenwart; keine Einschließung oder Versteckung des Leibes Christi in oder unter dem Brodt, sondern da ist eine Sacramentliche, d. i. eine unausforschliche, und dennoch

eine wahrhaftige, aus Christi Wort und Einsetzung herrührende Vereinigung, zwischen dem gesegneten Brodt, und heiligem Leibe des Herrn; zwischen dem gesegneten Wein und dem Veröbnblute des Herrn, daß im un-ertheilten sacramentlichen Essen zugleich das Brodt und Christi Leib geessen; in einem unzertheilten sacramentlichen Trinken zugleich der Wein und Christi Blut getrunken werden, nach Christi klaren Worten, die nicht anders können gedeutet werden, als sie lauten, dieweil die heilige Schrift keine andere Deutung hat angewiesen.

Diese Grundfragen waren, wie vorhin schon gesagt ist, No. 1657. ans Licht getreten. Im folgenden Jahre aber ließ sowohl die Königl. Regierung, als auch das Königl. Consistorium eine besondre Verordnung unterm 3. März in die Herzogthümer Bremen und Verden ergehen. (22) In iener wird angeführt, wie der wahrgenommene Mangel der Erkänntnis und Gottseligkeit sie veranlaßet habe, die Havemannischen, im Nahmen des ganzen Consistorii entworfenen Grundfragen zum öffentlichen Druck zu befördern. Und weil die Catechisationes, bey dem vor-mahligen kriegerischen Zeiten ziemlich aus der Uebung gekommen; so wurde zugleich befohlen, daß mit dem Sonntage *Misericordias Domini* dieselben im ganzen Lande wieder angehen, und bis Martini unablässig fortgesetzt, auch alle Jahre um bemeldete Zeit wieder angefangen werden solten. Damit auch die Grundfragen und deren Einführung den Unvermögenden keine Kosten verursachen mögten, so solten sie ihnen ohnentgeltlich ausgetheilet werden: und endlich wurden nicht nur Prediger und Schulmeister zu fleißiger öffentlicher und besondrer Treibung des Catechismi und der Grundfragen angewiesen, sondern auch alle Obrigkeiten ermahnet, ihre Untertanen zu unausgesetzter Besuchung der Catechismuslehren

(22) Man liest sie von Wort zu Wort in Havemanns Schrift, welche den Titel hat: Jac. Sackmanns

ärgerliche Zänkereyen in Religions-Sachen, unter den Beylagen A. und B.

lehren anzuhalten, und ihnen selbst mit einem guten Exempel darin vorzugehen. Die Königl. Consistorial-Verordnung aber beschäftigt sich mit einer Vorschrift, wie die angeordneten Catechismuslehren aufs vortheilhafteste einzurichten, und was dabey von der Obrigkeit sowohl, als von Predigern und Schulmeistern, wie auch von den Hausvätern und Hausmüttern zu beobachten sey. Diesen Verordnungen zufolge nahmen die öffentlichen Catechisationes No. 1658 am Sonntage Misericordias Domini im ganzen Lande wieder ihren Anfang, und wurden unablässig fortgesetzt: wobey denn die **Havemannischen Grundfragen** mit gutem Nutzen, und zu merklich wahrzunehmender Vermehrung der Erkenntnis im Christenthum mit allgemeinem Beyfall gebraucht wurden. Nur **Jacob Hackmann**, (23) damaliger Senior des geistlichen Ministerii in **Stade**, ein Mann, der überall eben nicht den friedfertigsten und verträglichsten Charakter gehabt zu haben scheint, und der seit der Zeit, daß **Havemann** sich des Past. M. **Gerh. Ramm**, gegen den Sen. **Hackmann** angenommen, und zu solchem Ende eine Copiam einer *Missiv amici ad amicum* von einer **Mishelligkeit im Ministerio zu Stade** im Druck gegeben hatte, ein beständiger Antagonist des General-Superintendenten **Havemanns** geblieben, und sich alle Gelegenheit, ihm Wehe zu thun, nach seiner Absicht zu Nuße gemacht: Nur dieser **Hackmann**, sage ich, war mit diesen **Grundfragen** so gar nicht zufrieden, daß er sie im ganzen Lande, wo er nur konnte, bald mündlich; bald schriftlich sehr verachtete und heruntermachte, und sie ungescheut der Calvinisternen, Syncretisternen, Puccianisternen, und wer weiß, was vor **isterey** mehr? beschuldigte. Endlich ging er so weit, daß er No. 1669 den 9. Febr. der Königl. Regierung eine heimlich schon im Lande ausgestreute Schrift übergab, darin er die **Grundfragen** als ein schlechtes, und den gefährlichsten Irthümern **Ihor** und **Ihür** eröfnendes, folglich nicht zu dulndendes Buch vorstellte. Diese Schrift, welche 2 Bogen in 4^{to}. ausmacht, hat er nachher einer seiner Vertheidigungs-Schriften, welche er **Kurzen Vortrab der künftigen erfolgenden ausführlichen und gründlichen Apologie**

(23) Sein Leben liest man in **Hn. J. N. Müllers** gelehrtem **Hadeln**, S. 128. und noch umständlicher

in der **Herz. Brem. und Verden** IV. Saml. S. 362. f.

logie nennet, mit beydrucken lassen. Nach den beiden allgemeinen Beschwerten: 1) Daß die Grundfragen sine communi consilio theologorum aufgesetzt, und als ein Liber symbolicus in die Kirchen und Schulen dieser Herzogthümer eigenmächtig eingeführt worden; und 2) daß sie so general gingen, daß man darin schlechten Unterscheid nostrae orthodoxias & aliorum heterodoxias spüren, und die Reformirten selbst die darin enthaltene Theses pro suis allensals annehmen könnten; folgen acht besondere Anmerkungen, in welchen er erinnert:

a) Bey der siebenten Frage über den andern Articul: Daß die Antwort den Calvinisten nicht gründlich begegne. Denn sie hätte entweder den Ungrund ihrer Meinung, daß die göttliche Natur J. C. an seinem Leiden und Sterben überall keinen Antheil genommen habe, umstossen, und den rechten Grund zeigen, oder etwa diese Frage: An vera sit sententia, quod sola humana natura pro nobis sit passa, exclusa $\eta\varsigma$ $\lambda\omicron\gamma\varsigma$ divina natura? formiren und gründlich beantworten sollen.

b) Bey der neunten Frage über den andern Articul: Daß, um das Schlupfloch der Calvinisten, welche von der wunderbaren Vereinigung der beiden Naturen in Christo gut: nestorianisch: klingende Reden führten, zu verstopfen, zu der daselbst befindlichen Antwort nothwendig noch hätte gesetzt werden sollen: Und sind beide Naturen in Christo also ($\alpha\chi\omega\rho\iota\sigma\mu\omega\varsigma$) unzertrennlich vereiniget, daß auch die eine außer der andern nummehrer ist, noch seyn wird.

c) Bey der sechszehnten Frage über den andern Articul: Daß er, weil die Calvinisten die Erhöhung der menschlichen Natur Christi zur rechten Hand Gottes läugnen, solchen Irthum billig begegnen, und in seiner Antwort auch der menschlichen Natur J. C. mit ausdrücklichen Worten gedenken sollen.

d) Bey der siebenzehnten Frage über den andern Articul: Daß daselbst zwar stehe: Ich, d. i. der ganze Christus, Gott und Mensch, aber doch noch die Worte: Daß sowol seine menschliche, als die göttliche Natur alle Creaturen gegenwärtig regiere, dabey hätten stehen sollen, um zu verhüten, daß man nicht etwa mit den Calvinisten

welchen deutlich zu ersehen, daß der Druck und Gebrauch seiner Grundfragen nicht sein Privat-Werk sey. Und wegen der zweyten heißt es: Daß seine Fragen und Antworten fast alle aus Theodorici compend. instit. catechet. welches in Stade in der Schule gebraucht werde, genommen wären; daher alle wider seine Grundfragen ausgestoßene Casuallummen auf Theodoricum selbst zurückfielen, und es dem Seniori, als Inspectori der Schulen, keine sonderliche Ehre brächte, daß er nicht wisse, wie die Jugend in der Schule hieselbst in Glaubenssachen informirt werde. Kommt er hiernächst zu den besondern Anmerkungen; so fertiget er sie zum Theil kurz und gut damit ab, daß er zeigt, wie eben das, was in den Grundfragen enthalten sey, auch in Theodorici compend. instit. catech. und mit eben denselben Worten gelehrt werde: so macht ers mit der 1sten, 2ten, 3ten, 4ten und 6ten. Theils beschwert er sich, daß **Zackmann** Dinge in die Grundfragen gebracht wissen wolle, die den Einfältigen und Kindern zu hoch wären: das thut er bey der 5ten. Theils erinnert er, daß **Zackmann** etwas an einem Orte, wo es seiner Natur nach eigentlich doch nicht hingehöre, suche, und das Vorhergehende, oder Nachfolgende zu Rath zu ziehen vergeße. Das ist seine Antwort auf die 6te und 7te Anmerkung. Am weitläufigsten aber hält er sich bey der 8ten Anmerkung auf, alwo er zeigt, daß Theodoricus in seinem Compendio eben so rede; daß er, **Havemann**, die mündliche Genießung des Leibes und Blutes Christi in seiner 1647 gedruckten Eride eucharistica deutlich behauptet und gründlich bewiesen habe; daß dasjenige, was er in den Grundfragen gesagt habe, für Kinder und Einfältige genung sey; daß wirklich in denselben enthalten sey, was **Zackmann** darin nicht habe finden können u. **Zackmann** unterließ zwar nicht, diese Antworten wieder in Untersuchung zu nehmen, und sich dagegen zu verantworten. Es geschah solches in seinem vorhin schon erwähnten Vortrage de: Apologia, die 1670 gedruckt wurde, von S. 45 bis S. 61. Allein, auf eine solche Art und Weise, daß ich Bedenken trage, Ihnen, meine Herren! mit seinen Luststreichchen beschwerlich zu fallen. Ich will an dessen Statt vielmehr erwähnen, daß, da **Havemann** von der theol. Facultät zu **Koßtock** eine Belehrung über seine Grundfragen eingeholet, diese ihm unterm 3ten August 1669 also geantwortet habe: „Anlangend die andere Frage, antworten wir gleichfalls, daß wir auch in den Grundfragen nichts finden, den,

„den, als was mit dem h. Worte Gottes, und der Analogia fidei übereinstimmt. Was M. Hackmann dawider austreuet, ist nichtig. Scheinet, daß er nodum in scirpo suche, und sich zu Ew. Wohllehrwl. ohne Ursache nöthige. Wir advertiren keinen Calvinismum darin, und sprechen demnach, daß M. Hackmann in imputatione Calvinismi Ew. Wohllehrwl. zu nahe getreten, seine Imputation nicht erwiesen, und daher Ew. Wohllehrwl. in iudicio ecclesiastico billig zu absolviren. „ Dinerachtet der Hackmannischen Anmerkungen blieben die Havemannischen Grundfragen also in gutem Werth, und wurden, nach wie vor, in Kirchen und Schulen, als ein mit öffentlichem Ansehen und Befehl versehenes, und von großen Gottesgelehrten gebilligtes Buch gebraucht. Und, ob es wohl nach No. 1676. allgemählich in Abgang kam; so geschah solches doch nicht um der von Hackmann ihm gemachten Vorwürfe, sondern vielmehr um deswillen, weil zu den damaligen Münster- und Lüneburg-Braunschweigischen Zeiten sehr viele Ausländer, sonderlich Feldprediger, hier im Lande befördert wurden, die die Havemannischen Grundfragen nicht kannten, und diejenigen Catechismus, an welchen sie hithero gewöhnt gewesen waren, beybehielten, und bey ihren Gemeinen einführten. Bey welcher Gelegenheit der sogenannte Sötefleischische Catechismus sich den Weg zu demjenigen Ansehen gebahnet hat, das er sich, ich weiß nicht, ob mit Recht, oder Unrecht? in diesen Herzogthümern erworben hat. (24) Bey dem allen verlor sich doch die Hochachtung für die Havemannischen Grundfragen so gar nicht gänzlich, daß nach wiederhergestellten Frieden noch No. 1682 eine neue Auflage derselben veranstaltet wurde.

Eins müssen wir noch hinzusehen, ehe wir unseren Bericht von den Havemannischen Grundfragen schließen. Als Havemann im Jahr 1663 mit einer neuen Auflage derselben umging; so schrieb M. Henning Schröder, Probst (25) zu Rothenburg, ein sonst fleißiger und gelehr-

E 2

ter

- (24) Man sehe die Pollicey-Ordnung der Herzogthümer Bremen und Verden, erster Th. S. 807.
 (25) So lange die Gräfl. Königs-marck-sche Familie das Amt Rothen-

burg inne hatte, belegte sie den Prediger zu Rothenburg mit dem Nahmen und Amte eines Probstes über die übrigen Kirchen in solchem Amte.



ter Mann, (26) an ihn, und ersuchte ihn, in der Antwort auf die vierte Frage von der Buße die gleich anfangs gesetzte Negativam wegzulassen. Ob nun gleich seine Bitte weder statthaft, noch seine Gründe erheblich waren, und Havemann also auch in keine Veränderung willigen konnte; so wollen wir doch seinen ganzen, uns in die Hände gefallenem Brief hersehen:

Ev κυρια χαιρειν

Plurimum reverende, Excellentissime, Clarissime & Humanissime vir,

Domine & Fautor aetatem suspiciende.

Quando libellum quaestionum fundamentalium typos denuo expectare intellexi, facere non possum, quin plur. Rev. Vestr. Exc. submoneam, de poenitentia Qu. IV. tolletur negativa, initio posita, quod ea profanioribus animis subterfugii aliquid praebere videatur, quominus serio de nova observantia cogitent. Recentiorum illa *ακριβολογια* a plerisque nostris in fide Patribus, & ipsa concordia formula, recedit, nec idonea ulla ratione nititur:

LUTHERUS Tom. I. Ien. Lat. f. 76. b. Verbum *μετάνοειν* rigidissime transferri potest: *Transmentamini*, i. e. mentem & sensum alium induite. Resipiscite. Transitum mentis & Phasē Spiritus agite, ut sc. nunc coelestia sapiatis, qui huc usque terrena sapuistis.

IBID. f. 79. Nonne vides, quod pro poenitentia non nisi observantiam praeceptorum Dei imposuit, atque ideo poenitentiam non nisi conversionem & mutationem novae vitae intelligi voluit? (Iohannes Bapt.)

IDEM. Confut. rationis Latomi Ao. 21. Poenitentia est immutatio corruptionis, & renovatio de peccato assidua, quam operatur fides, donum Dei, & remissio.

IDEM,

(26) Sein Leben stehet in der Herzogth. Brem. und Verb. IV. Saml. S. 303.

IDEM. Unterricht der Visitation. No. 38. Artic. 2. Diese zwey sind die ersten Stücke des christlichen Lebens, Buße, oder Reu und Leid, und Glauben. Das dritte Stück christlichen Lebens ist gute Werke thun, als Keuschheit &c. Zu dem dritten Stücke gehöret auch, daß man wiße, wie man sich in Trübsal halten soll — diesen Unterricht haben wir den Pfarrern gethan, und sie vermahnet, daß sie diese fürnehmsten Stücke des christlichen Lebens, die wir hie erzählt, als nemlich Buße, Glauben, gute Werke klar und richtig den Leuten fürtragen wolten.

IDEM. Disp. I. contr. Antinom. Ao. 38. Christus dicit omnibus suis: *Poenitentiam agite. Totam scilicet vitam suorum volens esse poenitentiam.*

PH. MELANCHTHON in elem. Rhetor. p. 23. *Conversio vero habet duas partes, tanquam duplices motus animi, contritionem — altera pars est fides. — Recte additur & tertia pars, quae tamen est effectus priorum, scil. nova obedientia.*

IDEM. Conc. de M. Magd. Constat, & semper haec dicimus, conversionem necessariam esse, seu inchoatam obedientiam, & tamen, cum dicat: *Fides tua salvam te fecit*, testatur etiam Christus, remissionem accipi fide, non propter obedientiam aut dilectionem.

IDEM. Dn. 3. post Trin. loc. 2. Cum autem poenitentia seu conversio ad Deum tres partes continent, contritionem, fidem & novam obedientiam, de singulis assidue cogitandum est.

D. CHYTRAEUS Catech. p. 123. Quae sunt partes poenitentiae, seu conversionis ad Deum? Tres sunt &c. NIC. SELNECKER instit. rel. christ. Pars 2. p. 189. Vocabulum poenitentiae sumitur — aliquando pro tota conversione, quae constat contritione, fide, & nova obedientia. Et pag. 194. Usitate dicitur, tres esse partes poenitentiae, quae sunt contritio, fides & nova obedientia. Et Part. 3. p. 301. Quae sunt partes poenitentiae? Tres sunt &c.

D. GEORG WEINRIEHIUS Postill. tres facit partes, easque pluribus exponit Dnc. IV. Advent. Conc. 4. p. 119. am grünen Donnerstag Conc. 2. p. 707. Quasimodog. Conc. 4 p. 114. Dnc. 3. post. Trin. Conc. 1. p. 407. Conc. 2. p. 416. Dnc. 19. Conc. 3. p. 867.

Rex Dan. FRIEDERICUS II. Art. X. de quo examinandi regni advenæ: An fateantur, salutarem poenitentiam esse conversionem hominis ad Deum per fidem in Iesum Christum, cuius partes sunt contritio, fides & nova obedientia, ut habet *Cluverus* in calce catechismi.

Apologia August. Confess. p. 156. Constituimus duas partes poenitentia; videlicet: Contritionem & Fidem. Si quis volet addere tertiam, videlicet dignos fructus poenitentia, hoc est, mutationem totius vitæ ac morum in melius, non refragabimur. Et p. 159. Si quis hic dicat, Christum complecti etiam fructus poenitentia, seu totam novam vitam, non dissentiemus.

Form. Concord p. 690. Et alibi, ubi distincte ponuntur, poenitentia & fides in Christum, aut poenitentia & remissio peccatorum, poenitentiam agere, nihil aliud significat, quam peccata vere agnoscere, serio dolere, a peccatis in posterum abstinere. (*Ecce, nova obedientia nonne pars?*)

Eodem modo D. IO CLUVERVS, modo laudatus, in elementis eloquiorum Dei, seu Catech. p. 478. Quæ nam sunt partes poenitentia? Duæ - Contritio de admissis peccatis cum transmutatione mentis in melius & fides.

PH. MELANCHTHON, a se diversus, ex parte saltem, cum excusatione dicit in *Exam. ordinandor.* bono se consilio partitionem eam docendi causa tradidisse. Quod, a *Chemnitio* probatum, *Enchiridio visitationum* pag. 50. utilius fuisset sequi cum ante allegatis, aliisque, quam recentionem *καινοτομιαν*, nulla ratione tultam, nisi quod nova obedientia sit fructus poenitentia. Matth. 3. At fructum esse, & partem, quod ita se mutuo non tollant, ac elidant, ut eidem tribui nequeant, agnovit PHIL MELANCHTHON verbis, ante citatis ex *element. Rhet. & Apol. aug. confess. p. 156.* modo citatis verbis. Atque evincit auctoritas præstantissimorum Physicorum, SENNERTI qui *epit. natural. scient. Lib. VI. cap. 3. p. 490.* distinguit partes plantarum in constantes & vicissitudinarias; SPERLING *instit. physic. Lib. VII. cap. 5.* in perennes & anniversarias; PLUTARCH. de placitis Philosoph. Ut fructus, qui

qui partes sunt arborum, simulatque maturuere, defluunt: ita & partus. Et quos praeterea in proclivi sit longa serie numerare, in iisque magnum IUNGUM, praepotorem meum clarissimum, qui fructum partem esse docebat, dum maturus decidat. Et quid multa? Ipsa *αἰσῆσις* testatur in frugibus, fructum esse partem. Quo argumento adeo in cassum tentatur antiquior sententia, & quae longe sit ad pietatem inculcandam validior. Plurimum Rev. Vestr. Excell. accuratori trutina haec expendet ac favebit

Dab. Roteb.
Frid. non. Jul.
Anni 1663.

humilimo suo cultori
M. HENNING SCHROEDERO
Praeposit. Roteburg.

IV.

Kurze einfältige Fragen und Antworten aus dem Kleinen Catechismo D. LUTHERI zusammengezogen durch M. Joh. Sötesfleisch, Superintendent. zu Göttingen, ierzo mit einigen Fragen und Antworten vermehrt, samt angehangter Haustafel aus D. Joach. Lütkemanns Anleitung zur Catechismuslehre, und auserlesene Gebete für die Schuljugend. Stade 1689. 3 Bogen in 12^{mo}.

Von dem Verfasser dieses Catechismi, Joh Sötesfleisch, findet man in G. Langemack's Hist. catech. im 3ten Theile, S. 60. Nachricht. Er ist von dem Joh. Sötesfleisch, dessen J. B. Lauenstein in seiner Hildesheim'schen Kirchen- und Reformation's-Historie im II. Th. S. 142. im VI. Th. S. 27. und im X. Th. S. 35. und das neue Leipziger Gelehrten-Lexicon erwähnt, wohl zu unterscheiden. Sein Catechismus enthält weder Erklärung noch Beweisprüche; sondern besteht aus einigen Fragen, worin Lutheri Auslegung einigermaßen zergliedert wird. So kommen z. E. bey jedem Gebote nur zwey Fragen vor, nemlich: Was verbeut Gott im — Gebote? Was erfordert Gott im — Gebote? Nach den fünf Hauptstücken stehen die bekannten Fragstücke für die



die, welche zum Sacrament gehen wollen. Hierauf folgen der Morgen- und Abend-Geegen, samt den Tischgebeten, und ein Unterricht, wie man beichten soll, und zuletzt das Symbolum des heiligen Athanasii. Bey dieser Beschaffenheit des Sötefleischischen Catechismi dürfte man sich wundern, wie er die Havemannischen Grundfragen habe verdrenge, und sich ein herrschendes Ansehen erwerben können, wenn man nicht wüßte, daß es zu unruhigen kriegerischen Zeiten, und durch Hülfe solcher hier beförderter Gelehrten geschehen sey, welche in ihrem Vaterlande ehedem daran gewöhnt gewesen. Selbst ein Ausschreiben des Königl. Schwedischen Consistorii (27) vom 4. Nov. 1706 sagt uns, daß man No. 1680 nach überstandenen Krieges-Troublen wahrgenommen, daß der Sötefleischische Catechismus überall bey den Landkirchen dieser Herzogthümer in vollem Gebrauch gewesen. Wie man nun gerathen fand, bey demselben, um keine Verwirrung anzurichten, es ferner auch bewenden zu lassen; so machte der General-Superintendent, D. Jo. Dieckmann, sich um diesen Catechismus dadurch nicht wenig verdient, daß er die Haustafel, die demselben bishero noch gefehlt hatte, in einigen Fragen zergliedert, hinzusetzte. Warum solches geschehen, und woher diese Frage genommen, entdeckt er selbst in diesem, dem Catechismo vorgedruckten kurzen Bericht: „ Damit dem bisher bey Ausfertigung dieses kleinen Catechismi „ verspürten Mangel der sonst dazu mit gehörigen Haustafel abgeholfen, „ und jedermann also zu der ihm in seinem Stande besonders obliegenden „ Pflicht, sowol in Schulen, als Kirchen, desto besser angewiesen würde, „ hat man sie mit einigen, darauf gerichteten Fragen, wie sie D. Lütkes „ manns Anleitung zur Catechismuslehre an die Hand gegeben, zum „ gemeinen Nutz und Gebrauch hier beyfügen wollen. Stade, den 13. „ Febr. No. 1689.

I. D. D.
G. S. „

Bisher war der Sötefleisch zwar fast durchgehends hier im Lande gebraucht worden, ohne gleichwol ein öffentliches Ansehen durch obrigkeitliche Verordnung gehabt zu haben. Dis erlangte er aber durch oberwähntes
Aus:

(27) Siehe die Brem. und Verd. Polic. Ordn. I. Th. S. 807.

Ausschreiben vom 4. Novembr. 1706. als in welchem alle andere Catechismi verboten; dieser aber allein bey dem kleinen Catechismo Lutheri freygelassen wurde. Und wiewohl ihm daselbe nachmals, als der veränderte Gesenianische Catechismus 1723 eingeführt wurde, auf eine Zeitlang entzogen wurde; so wurde es ihm doch, bey Wiederaufhebung dieses Catechismi, vermittelst eines Patents vom 16. May. 1724. (28) völlig wiederhergestellt. Denn in demselben heißt es unter andern also: „Das
 „hingegen es überall bey dem kleinen Catechismo Lutheri, nebst weiland
 „M. Sötefleisch Erklärung darüber, unserer getreuen Stände Ansuchen
 „gemäß, zulassen: absonderlich, da sich befindet, daß dieser jetzt genannte
 „Catechismus, laut vormahliger Königl. Schwedischer Consistorial-Ver-
 „ordnung vom 4 Novembris 1706 publica autoritate introduciret
 „und festgesetzt sey.“

V.

Einfältige Catechismus, oder Kinderlehre, nach Anleitung des Kleinen Catechismi LUTHERI, der lieben Jugend, so sich bey der ThumKirchen St. Petri ungeendeter Augsburgischen Confession befindet, zu Nutz und Unterricht aufgesetzt, und in Fragen und Antwort verfasst von Bernhard Delreich, der h. Schrifte Doctorn und der Bremischen Dioeces Superint. Bremen 1677. 17 Bogen in 12^{mo}.

Von dem Leben und Schriften des merkwürdigen Verfassers dieses Catechismi findet man eine kurze Nachricht in den fortgesetzten Sammlungen von A. und N. theol. Sachen 1729. S. 1171; eine umständlichere aber in IO. MOLLERI Cimbria literata, und zwar im I. Bande, S. 468. Das Amt eines Bremischen Superintendenten, wozu er 1672 den 15. März berufen war, trat er 1673 den 16. April an, und verwaltete es bis 1686 den 30. März. In diesem seinem Amte hat er
 viel

(28) Siehe die Brem. und Verb. Polic. Ordn. I. Theil. S. III 8.

viel gutes, und unter andern auch dieses gestiftet, daß die öffentlichen Catechismuslehren bey dem Königl. Dom zu Bremen eingeführt worden. Die Gelegenheit dazu gab dieses, daß der reformirte Prediger zu St. Martini in Bremen, **Theodor Undereyk**, dieselben in seiner Kirche fleißig trieb, und einige Lutherische Bürger ihre Prediger ersuchten, ein gleiches, zum Vortheil ihrer Gemeine, zu thun. Diese waren nicht nur willig dazu; sondern der Superintendent **Oelreich** entwarf auch einen eigenen Catechismus zum Behuf solcher Arbeit, übergab ihn der Presse, und führte ihn zum öffentlichen Gebrauche ein. Es geschah dieses zwar eigenmächtiger Weise von ihm, ohne obrigkeitliche Erlaubnis und Genehmigung. Es konnte diese aber auch nicht süglich eingeholet und erhalten werden, da das Königl. Schwedische Consistorium in den damaligen unruhigen Zeiten durch die Lüneburg-Braunschweigische Regierung in eine gänzliche Unthätigkeit gesetzt, oder vielmehr ganz aufgehoben war. Den Anfang dieses Catechismi machen die Gesänge und Gebete, die vor und nach der Kinderlehre gebraucht werden sollen. Hierauf folget die Catechismuslehre selbst, welche über die fünf Hauptstücke des Catechismi und die Lehre vom Bind- und Löseschlüssel gehet. Den Schluß aber machen die bekanten **Fragsstücke**, Morgen-Abend-Tischgebete, und die Hausrafel. Die Beweisprüche sind bey ieder Frage ganz ausgedruckt. Ich weiß zwar nicht, daß man diesen Catechismus in gedruckten Schriften öffentlich angegriffen habe. Inmittelst ist doch gewiß, daß man nicht allenthalben völlig damit zufrieden war. Insonderheit finde ich unter meinen Papieren eine umständliche und genaue Untersuchung dieses Catechismi, welche den General-Superintendenten **Diekmann**, der aber damals noch Rector an der Schule zu **Stade** war, zum Verfasser hat. Und ich glaube, es werde Ihnen, meine Herren! nicht unangenehm seyn, wenn ich Ihnen dieselbe bey dieser Gelegenheit mittheile. Nach dem Titel: *Animadversiones subitanæ in rudimenta catechetica Bremæ Ao. 1677. a BERNH. OELREICH, D. Diœces. Brem. Superint. edita, consignatæ Ao. 1680 mensè Junio a IO. DIECMANNO, Rectore Lycei Stadenf.* lauten die Anmerkungen selbst von Wort zu Wort also:

Α και Ω.

In genere de eiusmodi libris catecheticis, auctoritate privata conscriptis, & ecclesiae obtrufis, legi meretur Responsum Fac. theol. Wittenb. datum Ao. 1636. super quaestione: Ob Kinderlehren und Examina in den Kirchen öffentlich anzustellen, und ob ein ieder Prediger neue Catechismos und Kinderlehren zu schreiben und einzuführen befugt sey? quod exstat. Consil. theol. Wittb. P. I p. 786. sq. Cf. Append. nova consiliorum Dedekenni p. 54. s. ubi inter alia theologi Ienenses hoc egregium constitutionis eccles. Coburgensis sancitum commendant, ac rationibus muniunt: Man soll dem jungen Volk keine andere Fragen fürhalten, denn die in D. Luthers Catechismo begriffen, darzu mit denselben, und keinen andern Worten.

In specie, quod ad hunc libellum attinet, ne quid de variis styli germanici vitiis, in Auctore, rerum forte magis, quam dictionis curioso, non morosius exagitandis, afferam, hinc inde occurrunt, ubi vel sententiam, quod in puerili tamen Christianae fidei compendio omnino decebat, non satis perspicue propositam, vel dicta inprimis ad eam rem, cui probandae adducuntur, ἀπροσδιονυσα, vel ακυρολογιας etiam, & alia ἀμαρτηματα, vix ullo tegenda dibapho, offendas. Eum autem, quem Typotheta praevit, ordinem paginarum, licet non raro turbatum, sequendum ducens,

I. p. 20. fin. lego, quod in decalogo, tanquam speculo, tum concreatam Adamo imaginem Dei, in eo, quod Deus praecipit, tum succedentem ei corruptam imaginem Adami in eo, quod Deus prohibuit, cernere liceat. At, si praecipita decalogi, quod p. 7. recte dixerat autor, protoplostarum cordi sunt inscripta, sequitur, quod non minus decalogi leges prohibitivae, quam praecipitivae, iam tum in statu integritatis Adamo perspectae fuerint, atque adeo earum differentia ex hypothese diversi status Adami nullo jure peratur. Quid? quod ipsum illud de abstinendo ab arbore scientiae boni & mali praecipitum homini integro datum, & tamen interdicens fuerit, Adde sub



negativis decalogi mandatis positiva semper contineri. Imago itaque corrupta Adami, in nos omnes per naturalem generationem propagata, non ex præceptis negativis, quod Auctori placet, sed ex *advantia* implendi utriusque ordinis, tam affirmativa, quam negativa mandata, relucet. Uti e contrario infallibile argumentum præsentis adhuc imaginis divinæ erat, quod Adamus integer ad ea omnia perfecte implenda sufficientes vires habuerit.

II. p. 49. init. Sabbathi judaici a Christianis non amplius observandi hæc inculcatur ratio, quia figura iam eo est impleta, quod Christus per Iudæorum Sabbathum in sepulcro quieverit. Sed typus iste seu figura nulla ratione probari potest. Neque enim Sabbathum judaicum ullo loco S. Sae typus quietis Christi in sepulcro constituitur. Typos autem extra verbum Dei cedere, nemini integrum est. Requiritur ad typum non modo similitudo, sed & similitudinis applicatio, sic ut Sp. S. ipse alicubi clare transferat similitudinem ad typum, ut nuper recte dixit illustris Daniæ theologus, Christian Noldius annot. & vind. ad Concord. particular. Ebr. Chald. n. 684. p. 878. b. Consultius itaque fuisset, in libertate christiana, & legum ceremoniarum, ad quas sanctificationem Sabbathi judaici pertinere ex Col. II. 16. constat, acquiescere, quam eiusmodi *αγραφω* causa niti.

III. p. 85. Polygamia Patriarcharum V. T. peccati arguitur, quam ideo Deus toleraverit & permiserit, ut illi, se peccatores esse, & non nisi ex gratia iustificari posse, intelligerent. Verum præterquam quod hæc disceptatio omnis, nullum quippe vel fidei vel morum præceptum continens, a rudimentis puerilibus abesse merito poterat, & ipsa assertio & assertionis ratio suspecta est. Illa quidem, quantumvis nonnullorum theologorum auctoritate subnixa, quia sic Patriarchas volentes accipientes divinam legem transgressos, malitiose ac mortaliter peccasse, & extra gratiam Dei constitutos in flagranti crimine, quippe in Polygamia, ad finem usque vitæ perseverantes, obiisse creden-

credendum esset, quod absurdum & ineluctabile consequens ex ista sententia cum B. Meisnero Phil. Sobr. Part. I. Sect. 2. Cap. V. qu. 1. p. 338. f. aliisque deducimus, ut antecedens istud dimittendum, & mitius de polygamia fidelium V. T. per divinam dispensationem *ανομιαις* experte, sentiendum esse, obtineamus. Sed ut maxime, sua eos polygamia peccasse, cum Auctore faciam, adiecta tamen divinæ permissionis & tolerantia ratio cordato nemini placere potest. Cum enim ex assiduo, nec ante mortem ab ipsis intermisso *πολυγαμικιας* exercitio certum sit, quod istoc opere se peccasse sancti V. T. ignoraverint, quomodo ex eo se peccatores agnoscere, & inde ad iustificationem ex gratuita Dei misericordia sine operum merito consequendam duci potuerunt?

IV. p. 112. Præceptum IX & X. decalogi sic distinguitur, ut istud ad originalem, hoc ad actualem concupiscentiam referatur. Atqui verior, & emphasi diversarum vocum ebraicarum *תחמור* & *תתאה*, quæ Deut. V. 21. occurrunt, convenientior, quia & accuratiorum theologorum suffragiis probata magis est opinio, ab auctore fin. p. 111. recitata, quæ nonum præceptum actuali, decimum originali dat concupiscentiæ. Quod ipsum cum non sine gravibus causis fieri Auctor fateatur, tanto magis mirandum est, quod in puerorum gratiam hoc distinguendi modo relicto, alium, minus verisimilem, amplecti maluerit, cum veritas non nisi una sit, ac nulla quemquam *προσωποληψια* a veriori sententia dimovere debeat. Et cur non pueros potius veritati, quam veritatem pueris cedere convenit? Quod facilitatem prætexit Auctor, ea certe in illa nostra decalogi distinctione alteri isti, quam Auctor secutus est, æqualis, si non ipsa plane maior est. Quanquam enim ordine naturæ concupiscentia originalis sit actuali prior, ordine tamen doctrinæ, (qui Auctori hic *lehrmäßige Ordnung* vocatur) hæc illam antecedit, quippe quæ notior est, & magis incurrit in sensus. Iam autem a notiori ad ignotius in omni institutione procedendum esse *εξαγωνιον* est. Ut ita omnium, maxime humano se captui supremus legislator accommodaverit, dum præcepto nono, de concupiscentia



actuali, quam ipsi in nobis operosam semper esse deprehendimus, adeoque exploratissimam habemus, decimo autem demum de originali illa ac insensibili, & tum istius actualis concupiscentiæ, tum aliorum peccatorum actualium, quæ prioribus præceptis Deus interdixerat, venenato fonte tractare constituit.

V. p. 134. 135. illa maximi momenti quæstio de certitudine, quam vocant Philosophi individualem, fidei proponitur. Ubi quidem recte, fidem non ex internis tantum Sp. S. motibus, qui sæpe hora tentationis parum percipiuntur, sed & ex verbo Dei probandam esse, statuitur. Verum, quæ eum in finem afferuntur dicta Act. X, 34. Eph II, 19. 20. Matth. X, 32. tanto negotio conficiendo parum inserviunt. Illa enim omnia, in formam syllogismi redacta, nullam conclusionem inferunt, quæ conscientiam afflictam de præsentia fidei tranquillare & certam reddere possit. Alia itaque & solidiora in medium adducenda erant argumenta, quæ singulis fidelibus infallibilem suæ fidei certitudinem persuaderent, cuiusmodi sunt illa, quæ, in tres digesta classes, erudite, pro more suo, Hoepfnerus Isagog. ad salut. usum s. cœn. Tract. pract. Sect. I. Art. 2. Cap. IV. p. 187 sq. explicat. Videatur etiam de hoc testimonio fidei reflexo Danhauer Hodosoph. p. 936 sq.

VI. p. 135. Symbolum apostolicum nominatur compendium istarum rerum, quæ nobis creditu ad salutem necessaria sunt. Qui modus loquendi etsi aliis etiam theologis, antequam Irene Siren tam dulce canere cœpit, usurpatus fuerit, hodie tamen, post agitata cum Syncretistis certamina tutius intermittitur, ne illi hinc omnes, quotquot symbolum apostolicum (tanquam breviarium articulorum fidei) admittunt, in communionem ecclesiasticam recipiendos esse contendant. Quod vero Auctor porro Symbolum apost. iam *primæ ecclesiæ* usitatum fuisse scribit, in hoc eum temporum ratio fugit. Nam ex prioribus post Christum natum seculis pro hoc symbolo in ea, qua hodie gaudet, forma spectato nihil inveniri ex Gerh. Io. Vossii & Jac. Usserii,

ferii, Armachani, singularibus de eo dissertationibus aliisque affirmatim constat. Unde &, quod de usu huius symboli discretivo Auctor addit, de sequiori ecclesie, non universalis (nam Orientales; ac Græcæ eo nunquam usæ sunt) sed Latinæ ætate capiendum est. Imo, nec ab omnibus quidem hæresibus ecclesia orthodoxa se hoc symbolo vel olim separavit, vel etiam num, nisi κατὰ διαβολὰν extendatur, separare potest.

VII. p. 158. Exinde, quod in Christum credamus, nemo autem, nisi verus Deus nostræ fidei sit obiectum, infertur, Christum & Deum esse & verum hominem. Sed quid istud ad veritatem humanæ naturæ, cuius tamen binis vicibus hic iniecta mentio est, conducat, nemo facile dixerit.

VIII. Nec ratio cur Salvator noster *Jesus Christus* dicatur, ead. p. 158. 159. allata, solida & genuina est. Nam quod voce ebraica *Jesus* appellaretur, inde factum, quia istud nomen eius proprium erat; nomina autem propria in ea lingua retineri solent, in quo sunt imposita. Quod LXX. interpretum exemplo Apostoli fecerunt, qui Iosuam, filium Nun, & alios, qui idem cum servatore nostro nomen proprium habuerant, *Ἰησοῦν* vocant. Quos eosdem Apostoli in altera quoque communiori *Messie* appellatione imitati, cum perpetuo illi, quod ex Conrad Kircheri Concord. V. T. græc. Tom. II. col. 189. 190. scimus, pro *משיח* reddidissent, similiter ipsi quoque sic exprimere voluerunt. Ad unionem Iudæorum & Gentilium in N. T. istas ex Hebr. & Græc. lingua petitas Servatoris denominationes, quod Auctor vult, respicere, subtilius sane, quam verius est.

IX. p. 147. 148. Christum *αυτοθεον* (eam enim vocem Germanica illa *Selbsgott* auctorem referre voluisse, nullus dubito) per æternam generationem ex substantia Dei (Patris) esse dicit. Quam materiam Theologos inter ut imprimis ex Dorschei Anticor. Cap. 3. p. 413. sq. & Voetii disp. select. P. I. p. 442 - 466. patet, controversam etsi catechumeni, quos solos hoc libro in-

forman-



formandos suscepit Auctor, salvo fidei fundamento ignorare queant, quia tamen Auctori tangere eam libuit, istius *αἰοθεότητος* in filio Dei causa distinctius explicanda erat. Nam exquise loquendo filius Dei, quantum ex essentia Patris ab æterno generatus est, non est *αἰοθεος*, sed ita soli Deo patri istud prædicatum convenit, quippe qui solus est a nullo. Hinc bene Christ. Matthiæ Exerc. Metaph. Disp. V. Disq. 6. p. 145. Dicimus, quod *ὁ λόγος* dupliciter considerari possit in divinis, abstractivè & concretivè. Quando abstractivè h. e. *ἁπλῶς καὶ καθ' αἴο*, absolute & per se, non vero *πρὸς ἡ*, relative & in ordine ad *ὑποστασιν* vel personam consideratur, tum est *αἰοθεος*. Quando vero concretivè h. e. respectu patris consideratur, tum *αἰοθεος* non est. Quia *ὁ λόγος* vitam suam, quam habet in se ipso, non habet a se ipso, sed a Patre. Vita autem filii est ipsa filii essentia. Ergo etiam essentiam suam habet a Patre. Et hoc respectu *αἰοθεος* non est. Hæc ibi. Et Danhauer Hodosoph. phaen. 3. p. 267. Origo essentia ab alio (quæ utique filio Dei propter æternam generationem tribuenda est.) hoc nomen *αἰοθεότητος* Patri propriam facit.

X. p. 163. l. 3. Deus pater dicitur *Fons deitatis* per *ακυρολογίαν*, non ob adhibitam *fontis* vocem, quæ adjecta particula, quasi, emollitur, sed ob alterum *Deitatis* nomen. Si enim Deus pater est quasi fons Deitatis, erit quoque quasi fons sui ipsius, quod absurdum. Probatur consequentia, quia Deitas est omnibus tribus personis communis. Et quamquam explicatione commoda huic phrasi subveniri possit, si *Deitatis* vocabulum non absolute, & indeterminate, quatenus est omnium trium personarum, sed relative & determinate, pro Deitate, quam secundæ & tertiæ personæ prima communicavit, hic adhiberi dicatur, propter simpliciores tamen, quibus isto labore gratificari Auctor voluit, ab ista loquendi ratione temperasse præstitisset, quam theologi Wittebergenses Part. I. Consilior. p. 797. b. hac censura notant: Wir sagen nicht, daß diese Phrasis: Pater est fons deitatis, simpliciter falsch sey, sondern es sey nicht wohl geredet.

XI. p. 172. Filius Dei sibi uterum Mariæ in templum præparasse dicitur. At hæc locutio a S. S. est aliena. Hæc enim non ipsum Mariæ uterum, sed corpus humanum, quod in isto utero λογος assumpsit, templum vocat Ioh. II, 19 in quo tota plenitudo Deitatis σωματικως habitavit Col. II, 9. Augustior itaque templi vox est, quam ut ad exiguum istud tempus, quo Christum Θεανθρωπον uterus Mariæ gestavit, restringi possit. Mariam interim, ut ceteros fideles omnes propter inhabitationem gratiosam, 1 Cor. III, 17. VI, 19. 2 Cor. VI, 16. templum Christi dici posse, non negamus. Sed de eo nunc non est quaestio, & iam illud χαρισμα ante conceptionem filii Dei per fidem Maria obtinuerat.

XII. ead. p. 172. unionem personalem duarum naturarum in Christo Hōf. II, 19. promissam esse dicitur. Quæ ingens παρερμενεια est. Eo enim loco non de nuptiis personalibus D. & H. N. sed spiritualibus Christi & ecclesiae agitur, quod ex contextu tam est certum, quam quod certissimum. Adeantur Interpretes.

XIII. p. 177. Sic Auctor loquitur: Die göttl. Natur hat die Art und Eigenschaft der menschlichen Natur ihr selbst zugeeignet. Quorum verborum sententiam me non recte percipere, nec ad quodnam genus communicationis idiomatum referenda sint, pervidere fateor. Filius quidem Dei passiones carnis sibi appropriasse, ex Act. XX, 28. aliisque locis constat, quæ διπονησις primum genus communicationis idiomatum constituit. Sed eo hæc phrasis Auctoris non pertinet. In primo enim genere communicationis idiomatum subiecti loco *semper* nomen personæ, non autem alterius naturæ poni theologi observant. In ista autem Auctoris enunciatione pro subiecto stat nomen naturæ sc. *natura divina*. Ad secundum autem aut tertium genus eam revocari non posse clarissimum est. Qua occasione monendum est, quod omnis hæc de idiomatum communicatione doctrina sic satis confuse ab auctore tractata sit, ut genus a genere distin-

stinguere facile nequeas. Omnium autem parcissime communicationem divinorum idiomatum, humanæ naturæ Christi vi unionis personalis factam, delibavit, quæ ut maxime a Calvinianis oppugnatur, sic eo in loco, quo immixti Reformati Lutherani degunt, fundamenta nostræ orthodoxæ, hac quidem parte ex S. literis breviter proponi & ad captum rudiorum explicari conveniebat. Quo loco & imprimis debitus humanæ naturæ Christi cultus religiosæ adorationis, de quo in toto hoc libro *αδὲ γγυ*, asserendus erat.

XIV. Quod fin. p. 179. ex I Cor. VIII, 6. adducitur dictum, ad istam, cui subiicitur, quæstionem explicandam, nihil confert, commodiorem autem sedem in quæstione fin. p. 175. indicata: *Utrum duo sunt Christi?* invenisset.

XV. p. 180. sq. In officio Christi mediatorio explicando occupatus Auctor ne verbulo obedientiam eius activam tangit, quæ sane catechumenis non minus, quam passiva, inculcanda est, quia illa ad hanc, ut satisfactio pro nobis esset perfecta, debuit accedere, dum Christus legem pro nobis implendo ab eius maledictione nos liberavit. Gal. IV, 4. 5. Qua parte orthodoxi nostræ assertio tanto magis necessaria erat, quod Calvinianos Bremenses hic cum Piscatore suo in eadem scapha navigare ex Martini, Pierii & Ludov. Crocii scriptis sciamus.

XVI. p. 184. 185. Apud Iudæos non minus, quam paganos, ignominiosissimam fuisse crucis mortem asseritur, quasi ritus crucifixionis Iudæis iuxta cum paganis frequentatus fuisset. Quod etsi Baronias, Lipsius alique Pontificii tueantur, contrarium tamen Casaubonus Exerc. XVI. in Baron. sect. 77. p. 537. f. Scaliger animad. Euseb. p. 109. Kipping L. 2. Antiq. Rom. Cap. VIII. p. 474. sq. alique *οφθαλμοφανερως* ostenderunt, ut bene Gerhardus Harm. evang. Cap. 190. p. 1844. dicat: *Apud Iudæos non erat usitatum crucifixionis supplicium:* & Hugo Grotius annot. ad Matth. XXVII, 26. *Crux Iudæis legibus ignota,* itemque Annot. ad Gal. III, 13. *Apud Hebræos non erat poena crucis,*

XVII. p. 188. lin. 7. a fine quæritur, cur Christus mortuus sit? cum tamen hic de sepultura agi ex antecedentibus & consequentibus in dubitato pateat. Quod auctorisne an hypothetæ aut potius correctoris incuriæ adscribendum sit, non habeo dicere. Ἀσχηκτως interim hoc errato, quod cum aliis longe plurimis sub libri calce ab Auctoris industria manu non fuisse notatum insolens est, offendi posse, cuius apparet.

XVIII. p. 190. quæstioni, cur descensus Christi ad inferos actibus ad statum exaltationis pertinentibus annumeretur? hæc respondet Auctor: daß man nicht meyne, Christus habe auch die Höl-
 lenpein müssen fühlen und schmecken. Quæ sine verba omnem pœnarum infernalium sensum Christo denegant. Quam auctoris mentem fuisse, tanto magis quis coniciet, quod in tota hac tractatione cruciatuum infernalium, a Christo exantlatorum, ne verbulo meminerit, quos tamen eum loco nostrum, qui inferno addicendi eramus, non quidem secundum durationem (quod nec possibile, nec necessariam erat) at certe secundum substantiam, sustinuisse, fufe & strenue ex S. S. contra heterodoxos Winckelmannus Tom. I. Gieß. p. 540. f. Feuerbornius Op. theol. p. 127. f. Gerhardus in Harm. ev. Cap. 182. p. 1750. b. & cum primis Confess. Cathol. Lib. 2. art. 2. Cap. 3. p. 410. f. Dorscheus theol. Zach. Part. I. p. 171. f. 190. f. Danhauerus Hodosoph. p. 715. f. propugnant.

XIX. p. 191. Christum anima & corpore, eoque spirituali & glorificato, ante resurrectionem ad inferos descendisse docetur. Sed ipsa ista auctoris verba id ante resurrectionem fieri non potuisse indicant. Neque enim ante eam anima & corpus iterum unita fuerunt, aut hoc novas gloriosi corporis qualitates accepit, sed illud omne in ipsa demum resurrectione contigisse patet. Quid? quod auctor expresse Christum ante descensum ad inferos vitam in sepulcro secundum suum beneplacitum reasumfisse dicat. Imo & finis huius descensus, ut per eum se Christus triumphatorem mortis & diaboli in inferno ostenderet, resurrectionem



iam ante descensum factam esse clamat. Certe, si Christus ipsum suum corpus ludibriis hostium triduo ante expositum, quod in sepulcro ab anima separatum huc usque quieverat, redivivum diabolo stitit, omnino non ante, sed post resurrectionem in infernum descendisse potuit aut debuit. Neque hic resurrectio ipsa cum resurrectionis ad homines manifestatione confundenda est. Ut enim ante hanc Christum ad inferos descendisse faciles concedimus, sic ante illam id fieri potuisse ex dictis rationibus negamus. Quod attendens Hutterus in Form. Conc. p. 1057. *maxime probabilis, inquit, illa videtur sententia, quæ statuit, descensu hoc perfunctum esse Christum in primo resurrectionis momento.* Quodsi quis inter vivificationem & resurrectionem distinguendum esse contendat, & illam quidem descensu Christi priorem, hanc autem eo fuisse posteriorem affirmet, nae, is magnum probandi onus suis ipse humeris imponeret. Primum enim in Christo Θεανθρωπῶ, per propriam virtutem vivificatricem resurgente, hæc duo ita distincta fuisse probet, ut quemadmodum in hominibus a Christo resuscitatis vivificatio a resurrectione, tanquam causa ab effectu, differebat, simili ratione in ipso Christo hæc duo fecernenda sint. De hoc enim cum verbum ζωοποιεῖν non nisi semel 1 Petr. III, 18. ἀναστασιως autem vocem sæpissime S. S. adhibeat, illo non aliud, quam hoc significare voluisse credibile est. Deinde ut forte ζωοποιησις & ἀναστασις in Christo distinguenda sint, unde descensum ad inferos ante ἀναστασιν collocandum esse constat? An quia in symbolo apost. descensus resurrectioni præmittitur? Atqui 1) negatur consequentia. Neque enim quod priori loco recensetur, prius quoque gestum est. Quis προληψείς historicorum ignorat? Auctor ipse p. 188. sepulturam Christi describens, Iosephum & Nicodemum eius corpus in sepulcrum reposuisse, unxisse, vestivisse narrat, num igitur & hæc eo ordine, quo recensentur, evenerunt? 2) Nec dum nobis constat, qua ratione illi, qui articulum de descensu ad inferos (quem ab antiquissimis quibusque symbolis absuisse Rufino auctore scimus, ex Aquilejensi autem symbolo primum in Romanum introductum fuisse Usserius de Rom. eccl. symb. Apost. p. 10, ostendit) apostolico symbolo
 primi

primi inferuerunt, descensum istum explicaverint. Vel enim cum Rufino de ipsa eum sepultura (quo nomine omnino ante resurrectionem collocandus erat) interpretati sunt, vel etiam Christum sola anima, ante unionem eius cum corpore, adeoque ante resurrectionem ad inferos descendisse crediderunt. Quam antiquissimorum Christianorum de descensu isto sententiam fuisse, cum ex aliis, tum ex Hippolyto Portuensi episcopo, seculi tertii ineuntis scriptore, apparet, qui in *αποδείξει περὶ τῆς Ἀληθείας* p. 37. & 62. edit nov. Gud. non obscura huius dogmatis vestigia reliquit. In qua utraque descensus explicatione licet veteres oberraverint, ista tamen observatio in presenti quidem causa, cum sola symboli Apostolici auctoritate, ut videtur, Auctor motus descensum ante resurrectionem constituit, ad dandam huius in symbolo apostolico collocationis rationem non parum momenti habet,

XX. Istud vero omnium minime tolerandum videtur, quod, cum descensus Christi ad inferos peculiaris symboli apostolici particula & articulus fidei sit, ne unico tamen S. Sae dicto eum Auctor probaverit. Nam fidem huius articuli omnem in unam symboli apostolici, quod scriptum tamen humanum est, auctoritatem resolvere intutum erit.

XXI. p. 177. lit. I. 3. a. Inter fructus sessionis Christi ad dextram Patris primo loco recensetur, quod et nos aliquando ad dextram Christi sedere debeamus. Quo loquendi genere in describendo aeternae gloriae statu S. S. nullo loco utitur. Oves quidem in extremo iudicio a suis dextris Christus statuet Matth. XXV, 33. Sed istud non est sedere ad dextram Christi. Et XII. Apostolos Salvator Matth. XIX, 28. super totidem thronos sessuros & XII. tribus Israelis iudicaturos esse dicit; verum nec illud ad sessionem electorum a Christi dextris trahi potest. Neque illa consolationis plenissima vox Apoc. III, 21. huc pertinet, ubi electi non ad dextram Christi, sed cum ipso in eodem throno sedere dicuntur. Unde nec theologi, cum beneficia ex Christi

ad dextram patris sessione in nos redundantia enarrant, huius electorum ad dextram Christi sessionis, quippe quæ est ἀρραφος, meminisse solent. Videatur præ ceteris de hac materia præclarissime meritis Io. Schroderus in præf. *Throni regalis*. Quod ad locum Eph. II, 6. ab auctore laudatum attinet, nihil ibi quidem de nostra ad Christi dextram sessione legas. Nec enim, quia in cœlestibus cum Christo Iesu confedebimus, ad dextram eius sedebimus. Conf. in h. l. Balduini Commentarius.

XXII. p. 185. lit. I. 7. a. Appellatio *spiritus* personæ tertiæ Trinitatis ideo tribui dicitur, weil er vom Vater und Sohn gleichsam ausgeblasen. Quæ particula gleichsam est imminuens & veritati ac proprietati huius spirationis omnino detrahit. Ast proprietates istæ characteristicæ, quibus personæ Trinitatis a se invicem distinguuntur, verissime & propriissime tales sunt. Quam igitur de filio Dei non licet dicere, ideo eum sic appellari, weil er vom Vater gleichsam gezeuget werde, sic neque ista Auctoris de Spiritu S. locutio tolerari potest. Quam vere enim & proprie filio generatio passivâ tribuitur, tam vere Spiritui S. spiratio passiva competit, quæ nullam in eo imperfectionem importat. Vid. Dorscheus theol. Zach. Part. 2. p. 185. 327. Danhauer Styl. vind. contr. Borthen. p. 72. 73. Spiratio vera & propria cum spiratione physica non est confundenda. Illam credimus, hanc negamus. Alteram huius denominationis rationem a spiritualium motuum appropriatione Auctor accessit, ubi nihil causæ apparet, cur vocem unempfindlich adiecit, cum insensibilitas intrinsicæ istorum motuum affectio minime sit, sed tantum ex accidenti, homine in æstu tentationis constituto, adveniat, de cetero autem renati utique excitatos a Sp. S. in suis cordibus motus magno cum gaudio persentiscant. Quod vero æternæ istius spirationis asserendæ gratia Auctor ad Io. XX, 22. III, 8. nos ablegat, non sane ad primariam huius æternæ per spirationem processionis sedem, in Iob. XXXIII, 4. Es. XI, 4. 1 Cor. II, 12. 2 Thess. II, 8. &c. quarendam, se recepit. Prius equidem istud ab Auctore citatum dictum hanc spirationem quodammodo probat, quia, uti missio
tem-

temporalis, secundum theologos, æternam processionem con-
 significat, sic & principium spirationis in tempore, quod Ioh.
 XX, 22. est Filius Dei, etiam est principium spirationis ab æter-
 no. Suam igitur vim probandi tunc demum hic locus habet, si
 de spiratione illa æterna iam aliunde ex clarioribus locis edocti
 fuerimus. Quantum autem ad alterum istud Ioh. III, 8. ratio
 omnino obscura est. Neque enim ex incognita origine venti,
 qua Christus naturali rationis nostræ lumini inevidens regenera-
 tionis mysterium esse docuit, spiratio personæ tertiæ, cuius ope-
 rationes cum vento interdum comparantur, inferri potest. Cum
 simplicitati in institutione puerili quam maxime sit studendum,
 etiam simplicissima & evidentissima dicta seligenda erant, quod
 tamen non raro Auctor neglexit.

XXIII. p. 194. Illi in Christo electi dicuntur, quos Deus
 in Christum credituros esse prævidit. Atqui *προκαιρος* quoque,
 i. e. eos, qui fidem temporariam habent, in I. C. credituros esse
 Deus prævidit, num igitur & illi sunt electi? Quare non tam
 crude verba ponenda erant, ne omnes credentes pro electis ca-
 techumeni haberent, sed expressa *perseverantiæ finalis* in fide hic in-
 jicienda erat mentio.

XXIV. Quæ p. 204. 205. peccati in. Sp. S. proponitur de-
 finitio, imperfecta est. Nihil hic de hostili veritatis, atrociter
 blasphemata, impugnatione reperias, quam tamen ad essentiam
 huius peccati requiri post Feuerbornium Scherzerus Diff. inaug.
 de pecc. in Sp. S. Cap. 8. abunde docuit. Videantur & theologi
 Witteberg. Part. I. Confil. p. 790. b. init.

XXV. p. 240. Cui rei adstruendæ locus Tit. I, 13. 14.
 afferatur, non apparet. Inde enim hanc tantum maiorem eruere
 licet: Fabulæ & præcepta humana, a veritate abducentia, sunt
 contemnenda; quam nemo Pontificius inficiabitur. Jam si de
 precibus pro defunctis in purgatorio existentibus (quarum loco
 plane alieno in fine quæstionis auctor meminit) subsumatur, eas
 istius-



istiusmodi fabulis & præceptis humanis annumerandas esse, Pa-
pista negabit, nec ex isto quidem loco unquam vincetur.

XXVI. p. 263 Cum agnum paschalem typum Christi fuisse
Auct̄or dixisset, locum 1 Cor. X, 3. 4. adducit, qui horfum
nihil facit. Ibi enim per cibum spiritualem non agnum pascha-
lem, sed manna intelligi interpretes consentiunt. Istud vero
omnium maxime mirari subit, quid impulerit Auct̄orem, ut
verba illa mit̄ uns inferenda duxerit, quæ nec in versione Lutheri,
nec in ipso græco textu extant, imo & penitus aliena & hete-
rodoxa sunt. *Recte hæc, ait Calov. Bibl. N. T. illustr. de patribus
inter se comparatis, non vero nobiscum. Cibum enim eundem omnes illi tum
fideles, tum infideles manducarunt, non vero nobiscum eundem cibum omnes
babuerunt. Et rursus: illud NOBISCUM temere inseritur textui a Calvino
L. 1. Instit. Cap. 14. § 23. quum nimis clarum sit, non conferri patres
nobiscum, sed inter se — Si hic illud NOBISCUM addendum, etiam in prio-
ribus illud inserendum, patres NOBISCUM sub nube fuisse, NOBISCUM per
mare rubrum transisse, NOBISCUM in Mosen baptizatos esse, quæ absurda sunt.*
Calvinianum itaque, non Lutheranum glossema est istud NOBIS-
CUM, quod eum in finem ab iis intruditur, ut fictam suam sa-
cramentorum V. & N. T. analogiam, quæ veram & realem præ-
sentiam corporis & sanguinis I. C. e. S. cœna nobis eripit, ita-
bilitant. A qua heterodoxia cum Auct̄or se alienum, p. 322. sq.
profiteatur, cur heterodoxa tamen lingua nunc loqui voluerit,
nemo facile coniciat.

XXVII. P. 270. (quæ in corruptis numeris est p. 313. lit.
N. 1. b.) quaritur, quomodo infantes baptizari possint, cum
fide careant? & respondetur, natura quidem fide illos destitui,
sed Deum, nullis mediis alligatum, eam per Sp. S. in illis ope-
rari, uti ex ἀγαλλιασει Iohannis Bapt. in utero matris constat.
Quæ responsio sane non est Lutherana. Infantibus enim fidem
tribuit ante baptismum, quam extraordinarie Deus in illis pro-
ducit. Quanquam autem de extraordinario fidei in infantibus
excitandæ medio Theologi multa disputant, id tamen non contra
Ana-

Anabaptistas, Paedobaptismum ex defectu fidei in infantibus oppugnantes, sed Pontificios faciunt, qui infantes, sine baptismo decedentes, regno cœlorum excludunt, ubi omnino nostrates, divinæ misericordiæ confisi, extraordinaria quadam & nobis incognita ratione fidem, tanquam unicum medium salutis, infantibus istis conferri statuunt, & eiusmodi extraordinarios Sp. S. in infantibus motus inter alia exemplo Iohannis Bapt. confirmant. Quam controversiam cum quæstione sequenti tractet auctor, hinc satis ibi huic responsioni locus futurus erat. At cum isti Anabaptistarum, quod nunc instituit Auctor, obiectioni occurrendum est, qui ad extraordinariam fidei ante baptismum in infantibus excitationem se unquam receperit, Theologum orthodoxum usque adhuc, fateor, vidi neminem. Quin omnes constanter infantes ad baptismum nullam fidem, immediate iis a Sp. S. datam, afferre, sed eam demum per baptismum, ceu ordinarium Sp. S. medium, accipere docent, & hic exquisitam verbi *ὁρᾶς* & *αὐξῆς* harmoniam observant. Quemadmodum enim verbum Dei non prodest sine fide eius, qui istud legit & audit, Hebr. IV, 2. & tamen ex verbi auditu est fides, Rom. X, 17. ipsūque adeo verbum simul fidei accendendæ medium est; sic quoque baptismus & nihil prodest sine fide & tamen simul fidem in infantibus ex ordinatione Dei operatur. Vid. omnino Gerhard L. L. theol. Tom. IV. L. de Sacram. §. 84 p. 174. a. & L. de Bapt §. 195. p. 313. 314. Cum igitur prima baptismi in infantibus *εὐεργεσία* sit, ut ex incredulis credentes faciat, apparet sane, fidem in baptizandis non prærequiri, multo minus per immediatam aliquam & extraordinariam Sp. S. operationem produci, sed infantes ideo, quia fidei expertes sunt, esse baptizandos, ut fidem accipiant, cuius illos esse capaces ex Matth. XVIII, 6. aliisque locis constat. Rotunde Hulsemannus Breviar. Cap. IO §. 15. p. m. 278 *Infantes non fruuntur salutari fructu baptismi sine fide Ebr. IV, 2. primam aut in gratiam accipiunt sine præcedente fide, per instrumentalem efficaciam, verbo & baptismo a Deo inditam, Eph. V, 26. Abluendi & mundandi actiones ex parte Dei per verbum & aquam præcedunt ordinarie facultatem hominis ad recipiendam illam ablationem & mundationis actum.*

Cf. etiam Calov. Exegem Aug. Conf. Art. XVII. Cap. 2. §. 13. & Cap. 3. §. 4. ubi pulcre explicat, quomodo sacramenta ad fidem profint, & tamen non profint absque fide.

XXVIII. p. 297. Auctor, antiquitatem exorcismi testimonio Cypriani probans, Cyprianum vix inspexisse videtur. Neque enim proxime in *capita*, sed *epistolas* illi libri quatuor Cypriani divisi sunt.

XXIX. p. 311. De suffocatione veteris Adami, quæ fit in baptismo, tractans auctor, ad eiusdem suffocationem per quotidianam poenitentiam delabitur. Quæ *εργασία* isto quidem loco, ubi de efficacia baptismi agitur, intempestiva est.

XXX. p. 320. Lutherani eucharistiam *Missa* voce ex ritu PRIMAE ecclesiæ simpliciter designare dicuntur. Verum prima, seu antiquissima ecclesia ea voce non fuit usa, & apud probatos autores, qui per annos 300 & amplius scripserunt, nullum eius extare satis certum vestigium, Casaub. Exerc. XVI. ad Baron. n. 58. p. 513. b. testatur. Et sane, qui ea, quæ præter Casaubonum Chemnitius Exam. conc. Tr. Part II. p. m. 178. b. Montacutius Orig. eccl. p. 360. sq. Gallafius ad Iren. p. 393. 394. Rivetus in Cathol. Orthod. tr. 2. qu. 21. Tom. III. Opp. p. 360. sq. Salmas. Appar. de primat. Papæ p. 173. 174. & in Iudic. de libro posth. Grotii p. 175. Maresius Part II. Syllog. disp. fel. p. 194. 195. alique de origine & usu huius vocis disputarunt, legerit, nihil pro ea præsidii in prima ecclesia inveniri, nec illo, quo deinde apud Latinos primum usurpari cœpit, sensu a nobis intelligi, sed nudum tantum nomen sine re, cui significandæ primum impositum est, superesse deprehendet.

XXXI. p. 323. In S. Cœna verum sanguinem Christi, in ara crucis pro nobis effusum, exhiberi docens, ad Act XX, 28. nos amandat. Quem locum ut recte in Art. de persona Christi Calvinianis, sanguinem pro nobis effusum *ψιλῶ* tantum *ανθρωπῶς*, non ipsius filii Dei fuisse contendentibus, opponimus, ita quid
contra

contra eosdem, ubi de veri & substantialis sanguinis I. C. in S. Cœna præsentia quaritur, valeat, videre non possumus. Ubi simul monemus, nec hic nec alibi auctorem diserte ORALIS manducationis corporis, & ORALIS bibitionis sanguinis I. C. quo ipso Orthodoxia nostra ab heterodoxia Calviniana hac in controversia quam maxime distinguitur, meminisse.

XXXII. p. 335. Errorem vulgi, a Balduino, Walthero, aliisque dudum castigatum, errat Auctor, dum Paulum in cœlo tertio de mysteriis fidei, quæ ipse postea literis consignavit, edoctum esse scribit. Quod falsissimum esse, vel ex eo patet, quod revelatio Paulina circa ἀρρητα ρηματα, ἀ ἧκ ἐξον ἀνθρώπω λαλῆσαι 2 Cor. XII, 4. versata, adeoque ab iis, quæ in epistolis eius leguntur, omnino diversa fuerit. Cui accedit, quod iam minimum integro ante istum raptum sexennio Paulus verbum Dei, atque adeo etiam institutionem S. Cœnæ viva voce prædicaverit, ut de ea per extraordinarium raptum instrui illum nihil fuerit necesse. Quo inprimis ariete vulgarem istum errorem Danhauerus Christeid. p. 149. oppugnat. *Accepit sine dubio, ait Calov. Tom. II. Bibl. N. T. illustr. p. 516. b. ea, quæ in literas redegit, (Paulus) a Christo, sed per θεοπνευστιαν literarum, quas exaravit, non vero per raptum in tertium cælum vel paradysum.* Quin errorem hunc in maius augere Auctor videtur, dum causam istius raptus finalem in nova confirmatione veritatis de reali præsentia corporis & sanguinis I. C. in S. Cœna constituit.

XXXIII. p. 350. A S. Cœna illos arcessendos esse docet auctor, qui in articulis fidei & adeo doctrina de sacramento S. cœnæ non sunt informati, eumque in finem verba I Petr. III, 15. allegat, ex quibus tamen ista conclusio deduci nequit. Recta igitur via illud ex requisita probatione & dijudicatione I Cor. XI, 28. 31. inferri poterat, quæ debitam articulorum fidei & huius etiam sacramenti notitiam præsupponit.

XXXIV. p. 353. Vitam Spiritualem in Sacramento coenae dnc. nobis dari, ex Ioh. VI, 51. 59 (lege 57.) probatur, cum, totum istud capud Iohannis sextum de hoc sacramento plane non agere, theologi nostri strenue contra Calvinianos defendant.

XXXV. p. 367. 368. Tres poenitentiae partes constituuntur, contritio, fides, & propositum novae obedientiae. Quamvis autem multi nostratum interdum ita loquantur, & poenitentiam, ut totum integrale spectatum, in has tres partes integrantes dividi posse Hulsemannus Breviar. Cap. 9. §. 5. p. 197. & Kremaier Theol. posit. polem. p. 563. concedant: cum tamen proprias & essentielles partes non nisi duas poenitentia agnoscat, contritionem scilicet atque fidem, ut Augustana nostra confessio Art. XII. docet, & eius Apologia p. m. 165. sq. operose tuetur, ac ita novae obedientiae studium sit consequens poenitentiae; receptiorem in scholis theologorum divisionem pueris inculcare omnino consultius fuisset, ut ita ipsam poenitentiam a bonis operibus, tanquam arborem a fructibus, Matth. III, 8. mature distinguere, & operum in impetranda remissione peccatorum *advantur* cognoscere discerent.

XXXVI. p. 370. Incestuosus ille Corinthiacus (de quo I Cor. V, 1. sq. & 2 Cor. II, 2. sq.) deprecationem publicam instituisse dicitur, quod tamen neutro isto S. Sac. loco legimus. Et veritas iste, quem ad antiquissimorum Christianorum exomologesin pertinuisse, nondum observare licuit, recentior est, quam ut apostolicam aetatem ferre possit.

XXXVII. Formula confessionis, Lutheri nomine p. 381. venditata, non est Lutheri, in cuius operibus non extat, sed recentior & in usum ecclesiarum Luneburgensium a nescio quo adornata, ut in Manualis Luneburgensis, a Sternis Ao. 1663, impressi pag. 391. a. legere licet.

TANTUM.

Von den Fehlern wider die deutsche Sprache werden zulezt folgende, als die erheblichsten, aus diesem Catechismo angeführt:

Pag.	2. Lin.	2. Warum wird die Catechismuslehre dem Milch verglichen?
—	6. —	20. Weil die zehn Gebote = = offenbahret und die = = verdammet.
—	7. —	21. Durch vollkommenen Erfüllung.
—	9. —	4. Zwo Hauptgebote.
—	14. —	1. Wie man den Willen Gottes gemás leben soll.
—	21. —	11. Es wird verboten, iemand anders als den einigen wahren Gott erkennen und halten.
—	33. —	13. Wenn man Gott nicht zugetrauet, daß er in Nothen nicht helfen wolle.
—	39. —	13. Zwey oder mehr Personen.
—	41. —	10. Wenn man weiß, das, was man mit dem Eide betheuret, nicht wahr ic.
—	66. —	19. Das Gebet der Eltern, welcher Gott nicht unerhöret läßt.
—	96. —	14. Wer Bücher treibt, seine Seele kommt nicht ic.
—	97. —	18. Kan auch eine Obrigkeit seine Unterthanen bestehlen?
—	III. —	19. Imperativ enter adhibetur particula illativa: Deswegen, ut ex anteced. patet.
—	148. —	3. Es gehört den Engeln sowol zu, als geringere Creaturen.
—	158. —	17. Darb pro darf. Quod & alibi observavi.
—	178. —	1. Ja wohnet in ihm. Pro: Es wohnet ic.
—	174. lit. 1.	19. Seine wahrhaften Auferstehung zu versichern.
—	232. —	4. Daß ich ja nicht dem Willen des Teufels nachgeben und gehorsamen.
—	262. —	18. Das Sacrament der Beschneidung ist in Christo aufgehöret.
—	294. —	6. Die Wort: Ich beschwore ic. ist kein Theil ic.
—	305. —	19. Wie der Mensch aus einem sichtbaren Leib und sichtbare Seele bestehet.
—	328. —	11. Der Glaube ist es, welche
—	332. —	13. Cum panem & vinum in S. Coena vocasset: irdische und sichtbare Stücke; corpus & sanguinem Christi vocat: unsichtbare und heimliche Stücke; Forte legitur dum; himmlische.
—	359. —	17. Es thut der Mensch übel, der zu diesem heiligen Werke (de S. Coena. l. quitur) faul, trág und unverdroßen ist.
—	362. —	1. So wenig, als ein in Ohnmacht gesunkener Mensch nicht todt ist.
—	—	9. Suchet also eine solche Seele billig die Mittel, dadurch sein Glaube ic.
—	380. —	8. Für Gott aller Sünden Schuld geben, pro schuldig.
—	—	19. Wie? wenn die Prediger das, was ihm anvertrauet, offenbahret?



Bei so gestalten Sachen war es kein Wunder, daß dieser Catechismus sich nicht lange im Ansehen und Gebrauch erhielt. Denn er wurde, bald nach Oelreichs Tode, bey Seite geleyet; an seiner Statt aber wurde, wie wir gleich hören werden, der Frankfurthische Catechismus beym Königlichen Dom zu Bremen eingeführt.

VI.

Vielleicht habe ich aber Erlaubnis, mich vorher noch in eine kleine Ausschweifung auf einen, allem Ansehen nach für die Herzogthümer Bremen und Verden entworfenen, aber nie durch den Druck gemein gemachten Catechismus einzulassen. Der General-Superintendent Dietmann (29) sah gar wohl ein, daß Söresfleischens kleiner Catechismus für die Lehrende sowol, als Lernende nicht hinlänglich sey. Er übernahm daher die Mühe, eine weitere und umständlichere Erklärung des Catechismi auszuarbeiten, und hatte zweifels ohne dabey die Absicht, denselben mit der Zeit zum Druck zu befördern, und zum allgemeinen öffentlichen Gebrauch in Kirchen und Schulen einzuführen. Was für Ursachen und Hindernisse ihn aber davon abgehalten, bin ich nicht im Stande, zu melden. Ich besitze indeßen seinen eigenhändigen, aus sieben, sehr klein und eng geschriebenen Bogen bestehenden Aufsatz, dem er diesen Titel gegeben: **Kurze Erklärung des Catechismi Lutheri zu dessen nöthigen Verstand und rechten Gebrauch**. Um nun von seiner Arbeit, welche über die fünf Hauptstücke und die Lehre von der Beicht gehet, Ihnen eine Probe vorzulegen, will ich seine Erklärung des ersten Gebotes hersehen:

Vom

(29) Von seinem Leben findet man Nachricht in J. S. von Seelens *Stada literata* p. 24. Brem. und Verd. Gebopfer, im ersten Bande S. 153. Fort-

gesetzte Sammlung, 1735. S. 662. I. Fabr. ii Hist. bi. I. Part. VI p. 47. J. S. von Seelen memor. Staden, p. 159. —

Vom ersten Gebot.

1. Weil du nach dem ersten Gebot deinen Gott über alle Dinge fürchten sollst, so sage mir, wie must du Gott kindlich fürchten?

Ich muß aus Liebe zu meinem Gott und gütigen Vater alles Böse willig meiden. Spr. Sal. 16, 6.

2. Woran must du stets gedenken, auf daß du Gott immer kindlich fürchtest?

An des heiligen Gottes Allgegenwart.

3. Solte dich Gott unter so viel tausend Menschen kennen?

Ja. Ps. 139, 1.

4. Ist Gott allenthalben um und bey dir?

Ja. Ps. 139, 2. 3.

5. Wenn ich aber im Dunklen Böses thue, kann es Gott dennoch sehen?

Ja. Ps. 139, 11. 12.

6. Höret Gott auch alle deine Worte, böse und gute?

Ja. Ps. 139, 4.

7. Wieder welches Gebot Gottes sündigest du, wenn du nach deinem Willen lebst, und nicht daran denkest, oder nicht darnach fragest, daß es Gott höret, siehet, weiß, und darüber zürnet?

Wider das erste Gebot: denn ich fürchte Gott nicht.

8. Ist solche deine Sicherheit wider die Liebe Gottes, oder des Nächsten?

Die Sicherheit ist wider die Liebe meines Gottes.

9. Was meinst du wol, hast du bisher deinen Gott kindlich gefürchtet, und alles Böse aus einer heiligen Scheue für Gott unterlassen?

Nein. Sir. 1, 18.

10. Ist dir solche Sicherheit auch leid?

Ja. Meine Sicherheit ist mir herzlich leid.

11. Wodurch wirst du solcher Schuld und Strafe loos?

Durch den Glauben an meinen Herrn Jesum Christum, welcher Gott gefürchtet, und in Ehren gehabt. Hebr. 5, 7.

12. Wie willst du Gott um die kindliche Furcht bitten?

Weise mir, Herr! deinen Weg, daß ich wandle in deiner Wahrheit. Erhalte mein Herz bey dem einzigen, daß ich deinen Rahmen fürchte. Ps. 86, 11.

13. Bist du, Gott über alles zu lieben, schuldig?

Ja.

14. Wo fordert das Gott von dir?

Im ersten Gebot.

15. Wie

15. Wie liebest du Gott über alles?
Ich liebe meinen Gott also, daß mein Leib und Seele sich freuen in dem lebendigen Gott. Ps. 84, 3.
16. Wenn du keine Lust und Freude an Gott hast, wider welches Gebot sündigest du?
Wider das erste Gebot: denn ich liebe Gott nicht.
17. Wenn du in der Welt an irgend einem Dinge mehr Lust hast, als an Gott, ist's recht, oder unrecht?
Es ist unrecht wider das erste Gebot.
18. Kanst du Gott lieb haben, wenn du Gottes Willen entweder gar nicht, oder nicht recht thust?
Nein. Denn wer Gottes Wort hält, in solchem ist die Liebe Gottes allein vollkommen. 1 Joh. 2, 5.
19. So du nun der Welt, und deines fleisches Lüsten folgest, thust du auch Sünde?
Ja.
20. Wider welches Gebot?
Wider das erste.
21. Hast du deinen Gott bisher über alles geliebet?
Nein.
22. Erkennest du solche Sünde? und ist sie dir leid?
Ja.
Nach dieser kleinen Ausschweifung kehren wir wieder zu der dadurch unterbrochenen Nachricht zurücke.

23. Wo suchest du Vergebung solcher Sünde?
In Christo Jesu, der seinen Vater geliebet hat bis in den Tod.
24. Willst du hinführo deinen Gott herzlich lieben?
Ja! Mit Gottes Hilfe.
25. Was heißt, Gott über alles vertrauen?
Sich in aller Noth auf Gottes Güte, Kraft und Wahrheit verlassen, und Hilfe und Erhörung, nach seiner Zusage, gewislich erwarten.
26. Wenn du reiche Eltern, oder Geld und Gut hast, und dabey denkst, mit mir soll es keine Noth haben, ich will wol zu Rechte kommen, ist das Sünde?
Ja.
27. Wenn du in theurer Zeit, oder sonst kein Brod hättest, auch Feindes zu kriegen wüßtest, und darüber kleinmüthig würdest, wäre solche Traurigkeit auch Sünde?
Ja. Denn ich vertraue Gott nicht über alles.
28. Mußt du solche Schwachheit auch bereuen?
Ja.
29. Wesh tröstest du dich in solcher Sünde?
Meines Herrn Jesu, der seinem Gott und Vater vertrauet hat in Hunger, Noth und Tod.
30. Willst du Gott um Stärkung deines Vertrauens bitten?
Ja. Herr! stärke mir den Glauben!
Luc. 17, 5.

VII.

Erklärung des Kleinen Catechismi D. Martin Luthers, durch gewisse Fragen und Antwort gestellt von den gesanten Predigern zu Frankfurt an der Oder, iezund in Bremen an der Königl. Schwedischen Dom- und Haupt-Kirche der evangelisch Lutherschen Jugend und Einfältigen zum Besten nachgedruckt. Bremen bey Anth. Günth. Schwerdtfeger 1688. 19 Bogen in 12^{mo}.

In die ganze Geschichte des Frankfurthischen Catechismi, und des aus demselben gemachten Auszuges können und wollen wir uns hier nicht einlassen. Wer sie nicht weiß, und doch zu wissen verlanget, den müssen wir zu G. Langemack's Histor. Catech. und dessen III. Theil, S. 50. u. f. verweisen. Wir bleiben, unserm Zweck gemäß, blos bey der Bremischen Geschichte dieses Catechismi. Da die angeführte Ausgabe die erste ist, die man in Bremen davon gemacht hat, so ist wahrscheinlich, daß der Gebrauch desselben bey den öffentlichen Kinderlehren im Dom daselbst sich mit eben diesem Jahre angefangen habe. Und in diesem Jahre wurde also der bisher gebrauchte **Oelreich'sche Catechismus** daraus verdrungen. Im Jahre 1688. verwaltete D. Jac. Hieron. Lochner (30) die Bremische Superintendentur, als die er 1686. den 17. November angetreten hatte. Es ist also kein Zweifel, daß derselbe nicht diese Veränderung des Catechismi sollte beliebt haben. Vermuthlich hat aber auch der General-Superintendent **Diekmann**, dem der **Oelreich'sche Catechismus** gar nicht gefallen wolte, das seinige mit dazu beygetragen. Warum man aber aus so vielen damahls bereits vorrätigen Catechismis für die Bremische Domsgemeine eben den Frankfurthischen erwählt habe, solches ist nicht schwer zu errathen. Diese Gemeine ist mit lauter Reformirten umgeben: Der Frankfurthische Catechismus aber handelt diejenigen Lehren fleißig und sorgfältig ab, welche zwischen uns und den Reformirten streitig sind. Man glaubte daher, daß er sich vor
ändern

(30) Sein Leben findet man in den fortgesetzten Samml. von

N. und N. 1729. S. 1172. beschrieben.



andern für diese Gemeine besonders schickte. Ich weiß nicht, daß dieser Catechismus mit obrigkeitlicher Genehmigung und Bewilligung zu Bremen eingeführt sey. Nichts destoweniger hat er sich in dem einmahl erlangten Ansehen bis hieher, und also schon über 70 Jahre, der Gefahr, welche der neue Gesenius ihm veruhrsachte, ungeachtet, erhalten. Er ist daher auch zu verschiedenen mahlen daselbst aufgelegt worden. Die neueste Auflage, welche der Zahl nach die siebente ist, ist 1758 von Saurmanns Erben geliefert worden. Er ist übrigens nach der Frankfurter Ausgabe von Wort zu Wort getreulich nachgedruckt, und nichts hinzugehan, als zwey Gebete, von denen das eine vor, das andere aber nach der Kinderlehre im königlichen Dom zu Bremen gebraucht wird.

VIII.

Io. CYR. HOEFERI verbesserter Himmelsweg: Nebst dem Kleinen Catechismo Lutheri nach der Einrichtung M. Joh. Söteflisches, und beygefügtten allgemeinen Morgen- und Abendsegen. Stade, 9 Bogen in 12^{mo}.

Was wir bey diesem catechetischen Buche zu sagen haben, das wollen wir in nachfolgenden kurzen Anmerkungen zusammen fassen.

1) Der Verfasser desselben, Joh. Cyr. Höfer, war Prediger zu Ralkhorst, einem zum Grevismühlischen Kreise gehörigen Kirchdorf in Mecklenburg. Von seinen Lebensumständen findet man etwas in dem neuen Leipz. Gelehrten-Lexico, und in G. Langemack's mehrmahls erwähnten Buche, im III. Theile, S. 50.

2) Die erste Ausgabe seines Himmelsweges trat 1646 zu Leipzig auf 4 Bogen in 12^{mo}. ans Licht, und 1654 folgte ihr die andere.

3) Der Himmelsweg begriff damals in allen 735 Fragen und Antworten über die fünf Hauptstück, den Morgen- und Abendsegen und die Tischgebete. Diese Fragen waren in 24 Theile, oder Stunden abgetheilet; von welcher Abtheilung der Verfasser doch in der Vorrede an den Leser

Leser (Nro. 2.) also schreibet: „ Die 24 Stunden mußt du nicht also ver-
 „ stehen, als müßtest du mit den Deinigen einen ganzen Tag und eine
 „ ganze Nacht von einer Stunde zur andern mit Lehren und Lernen zu-
 „ bringen, welches euch ja unmöglich seyn würde. Sondern also müßen
 „ sie verstanden werden, daß ihr euch jeden Tag des Vor- und Nachmits-
 „ tags anderthalb Viertelstunden in diesem Büchlein müßt üben, bis
 „ der anderthalb Viertelstunden so viel werden, daß sie 24 ganze
 „ Stunden machen.,,

4) Nach G. Langemack's Versicherung soll dis Büchlein nach
 D. Hect. Nithobii Methodo catechizandi simplices verfertigt seyn.
 Wo dis anders zu verstehen, als daß Höfer sich bey Ausarbeitung desel-
 ben nach den Regeln und Erinnerungen gerichtet, die Nithobius in der
 Vorrede seines Methodi gegeben hat; so sehe ich nicht, wie Langemack
 seine Versicherung würde behaupten können. Denn ich habe Höfers
 Himmelsweg mit Nithobii Methodo sorgfältig verglichen, und kaum
 2 Fragen angetroffen, die einige Aehnlichkeit mit einander hätten.

5) Höfer hat die Fragen und Antworten in seinem Himmelsweg
 sehr deutlich und kurz abgefaßt, und sich recht zu dem Begriff der Einfäl-
 tigen und Kinder herunter gelassen. Dis hat allem Ansehen nach verur-
 sacht, daß er von den ersten Zeiten an guten Beyfall und viele Liebhaber
 gefunden: Daher er auch an sehr vielen Orten, und fast unzählige mahl,
 aufgelegt, und selbst manchen Bibeln, sonderlich aber neuen Testamen-
 ten, mit beygedruckt worden. Als etwas seltenes können wir aus den
 Sammlungen zum Bau des Reichs Gottes im 3. Beytr. S. 230.
 hiebey anmerken, daß ein spanischer Doctor, Namens Lindo, dis Buch
 in die Spanische Sprache übersetzt habe. Man hat es auch als einen
 Beweis von dem Werth dieses Buches anzusehen, daß verschiedene Ge-
 lehrte sich gleichsam um die Wette bemühet, es durch Veränderungen und
 Verbesserungen immer brauchbarer zu machen.

6) Insonderheit hat Leipzig sich viele Verdienste um dieses Buch
 erworben. Schon im Jahre 1683, als David Fleischer es von neuen
 unter die Presse nahm, vermehrte es jemand, ich weiß selbst aber nicht,
 wer? mit verschiedenen biblischen Sprüchen, bisweilen auch Dictis Pa-
 trum.

trum. Im Jahr 1692 gab M. Joh. Günther, damaliger Diaconus zu St. Thomas, den Höferischen Himmelsweg von neuem heraus, und verbesserte und vermehrte ihn nicht nur an sehr vielen Orten; sondern setzte auch einen Anhang von den Religionen (über welchen, wie man beym Langemack am angezogenen-Orte, S. 47. sehen kan, vieler Streit entstanden ist) hinzu. Dieser besteht zwar nur aus folgenden vier Fragen: Was überzeugt dich von der Wahrheit der christlichen Religion? Was überzeugt dich von der Wahrheit unsrer evangelisch-lutherischen Religion? Was überzeugt dich von der Falschheit der päpstlichen, oder so genannten Römisch-Catholischen Religion? Was überzeugt dich von der Falschheit der Calvinischen, oder Reformirten Religion? Die Antworten darauf aber sind ziemlich lang, und betragen zum Theil 16 Seiten. Eben diese Ausgabe ließ auch D. Christ. Weise, Past. zu St. Thomä in Leipzig, noch No. 1730 wieder nachdrucken, und setzte eine lesenswürdige Vorrede vom Gott gefälligen Gebrauche der Gebote, nach dem Unterschiede der Religionen, und aus dem Grunde der evangelischen Lehre, voran.

7) Es ist dis Buch ziemlich früh auch in den Herzogthümern Bremen und Verden bekant geworden. Wenigstens versichert das Stadtsche Ministerium in seinem Bedenken über den Gesenianischen Catechismus, daß es daselbe bishero mit vielem Nutzen gebraucht habe. Und eben dadurch, daß das Stadtsche Ministerium sich dessen bey den Catechismuslehren bediente, wurde es im Lande auch, von Zeit zu Zeit, immer mehr und mehr bekant und beliebt.

8) Wem die Einrichtung, darin der Höferische Himmelsweg seit mehrern Jahren für die Schulen der Herzogthümer Bremen und Verden, in der hiesigen Druckerrey ausgefertiget wird, eigentlich zu danken sey, kan ich nicht zuverlässig sagen. Ich vermuthe aber fast, daß sie von dem seel. General-Superintendent Pleßken, der verschiedene Jahre Prediger an der hiesigen St. Nicolai Kirche gewesen, herrührt. Es bestehet aber diese Einrichtung darin, daß man den Stötesch und Höfer mit einander verbunden, von den Güntherischen Zusätzen die besten und nöthigsten ausgesucht, die übrigen aber, samt den Dictis patrum und

und dem Anhang von den Religionen weggelassen, am Ende der fünf Hauptstücke aber die bekanten Fragstücke, und die Haustafel, und zuletzt einige wenige Gebete, als eine tägliche Erneuerung des Tauf-Bundes, einen allgemeinen Morgen- und Abend-Segen, und ein Morgen- und Abend-Lied, nemlich: Wach auf, mein Herz! und singe 2c. und: Der Tag ist hin, der Sonnen Glanz 2c. hinzugesetzt hat.

9) Der Höferische Himmelsweg hat in diesen Ländern nie zwar ein auf obrigkeitliche Befehle und Verordnungen gegründetes Ansehen erhalten. Gleichwol ist er in Kirchen und Schulen lang und viel gebraucht worden. Das 1723ste Jahr schien ihm zwar sehr nachtheilig werden zu wollen: indem er bey Einführung des neuen Gesenianischen Catechismi nahmentlich und ausdrücklich verboten wurde. Weil aber dieser Catechismus bald wieder eingezogen und abgeschafft wurde, so blieb es beym alten, und der Himmelsweg erhielt sich in dem Credit, darin er bishero gestanden hatte.

10) Es ist wahr: So lange wir keinen andern, mit öffentlichem Ansehen verwahrten Catechismum in diesen Ländern haben, kan der Himmelsweg gebraucht werden, und der Gebrauch desselben seinen guten Nutzen haben. Doch würde dieser Nutzen noch größer seyn, wenn man 1) die Fragen, die vielerwärts der Ordnung der Natur, und der Folge der Gedanken gar nicht gemäß sind, in eine andere Ordnung brächte; 2) einige unnöthige Fragen ausmerzte; 3) Das noch fehlende in einigen Fragen hinzusetzte; 4) Die Beweisprüche zuweilen mit deutlicern und mehr zur Sache gehörenden Stellen verwechselte; und 5) in den hin und wieder hinzugesetzten Gründen mehr Sorgfältigkeit und Genauigkeit beobachtete.

IX.

D. IUSTI GESENI Catechismus. Fragen über den Catechismum D. M. LUTHERI, nebst denen bewährtesten Sprüchen der h. Schrift, darinnen die Antwort auf die vorgetragene Fragen erwießen. Es sind auch hinzugesetzt einige Gebete aus der heil.

Schrift A. und N. Testaments, wie auch aus dem Stadischen Gesangbuch. In den Herzogthümern Bremen und Verden zu gebrauchen. Stade, 1723. 12 Bogen in 12^{mo}.

Wenn wir eine völlige Historie des Catechismi D. Iusti Gesenii liefern wolten; so würden wir ein ganzes Buch schreiben können. Da wir aber blos eine Brem- und Verdische Catechismusgeschichte versprochen haben; so wollen wir uns blos auch auf die hieher gehörigen Nachrichten einschränken. Man findet dieselben zwar auch schon in G. Langemack's Histor. catechet. im III. Theil S. 65. u. f. Hr. Joh. Geo. Waichs Streitigkeiten in unserer evangelisch-lutherischen Kirche im III. Theil, S. 249. und in der unpartheyischen Kirchen-Historie (Jen. 1735. in groß 4^{to}.) im II. Theile, S. 888. f. Wir können sie hier aber, nach unserer Absicht, nicht mit Stillschweigen übergehen, und glauben, im Stande zu seyn, dasjenige, was andere davon geschrieben haben, mit einigen Anmerkungen, Zusätzen und Nachrichten bereichern zu können.

Als der seel. General-Superintendent, Luc. Backmeister, (31) bey den abgehaltenen General-Kirchen-Visitationen, und durch andere Wege in Erfahrung gebracht hatte, wasgestalt in diesen Herzogthümern sehr viele verschiedene Bücher, z. E. Joh. Gerhards, Nikl. Hunnii, Joh. Sörest. ischs Catechismi, Joh. Cyr. Höfers Himmelsweg, der Frankfurthische Catechismus, und andere mehr gebraucht würden; und solches nicht nur gehörigen Orts bekannt machte, sondern auch zugleich erinnerte, daß es sehr nützlich und nöthig seyn würde, wenn alle solche verschiedene Catechismi abgeschafft, und an deren Statt ein einziger allgemeiner Catechismus eingeführt würde; so fand seine Vorstellung allen erwünschten Beyfall. Weil nun in den Hannoverischen und Lüneburgischen Ländern, auf obrigkeitliche Verordnung, allenthalben Iusti Gesenii Catechismus gebraucht wurde; so wurde, um eine mehrere Gleichförmigkeit dieser Herzogthümer mit jenen Ländern, auch in Ansehung des Catechismi

(31) Sein Leben wird in den
Samburgischen Nachrichten

ten 1749 S. I. f. kürzlich
beschrieben.

techismi, zu veranlassen, beliebt, daß obgedachter Catechismus auch hiez selbst eingeführt, und in Kirchen und Schulen getrieben werden sollte: wobey doch dem seel. General-Superintendenten **Bachmeister** stengelassen wurde, hin und wieder einige kleine, nothwendig und vortheilhaft scheinende Veränderungen mit demselben vorzunehmen. In diesen folgte er dennoch seiner eigenen Einsicht und Meinung nicht schlechtlin, sondern zog verschiedene gute Catecheten im Lande, die er kennete; sonderlich aber den ehemaligen Königl. Consistorial-Rath und Superintendenten in **Verden**, **Joh. Christoph Wahrendorf**, dabey zu Rathe. Nachdem nun der Catechismus ausgearbeitet, und die obrigkeitliche Genehmigung desselben gesucht und erhalten war; so wurde er 1723. in **Hinrich Brummers** Verlag zu **Stade**, zu **Lauenburg** gedruckt, und dieser Verleger mit einem zehnjährigen Privilegio darüber versehen.

Was in diesem Buche enthalten sey, siehet man schon zur Gnüge aus dem obenangezeigten Titel. Es bestehet nemlich aus zweyen Theilen. Das eine sind **Gesenii** Fragen über die fünf Hauptstücke, über die Lehre vom Amt der Schlüssel, und über die Haustafel; das andere aber kurze Gebete und Seuffzer, die man theils aus der heil. Schrift N. und N. T. und theils aus dem Stadischen Gesangbuche zusammen getragen hat. **Gesenii** Fragen sind zwar alle ungeändert geblieben. Aber, weil einige nothwendige Lehren, z. E. von der h. Schrift, von den göttlichen **Eigenschaften**, vom Gebet von ihm mit nur gar wenigen Worten berührt worden, so sind, solchen Mangel zu ersetzen, einige Fragen, an den Orten, dahin sie gehörten, in möglichster Kürze eingeschaltet, solche Fragen aber, damit man sie gleich kennen mögte, nicht, wie des **Gesenii** seine, mit Zahlen, sondern mit einem Stern bezeichnet. Die solcherge-
 stalt eingerückte Fragen sind diese: S. 35. Wer ist Gott nach seinem **Weesen**? S. 36. Was hat Gott für **Eigenschaften**, oder **Vollkommenheiten**, die ihm eigen sind, und dadurch er sich von allen **Creaturen** unterscheidet? **Worin** bestehe die **Ewigkeit** Gottes? S. 37. Was ist Gottes **Allwissenheit** und **Allweiseheit**? S. 38. Was ist Gottes **Allmacht**? Was ist Gottes **Allgegenwart**? S. 39. Was ist Gottes **Wahrheit**? S. 40. Was ist Gottes **Heiligkeit**? Was ist Gottes **Gerechtigkeit**? S. 41. Was ist **Gottes**

tes Güte, Barmherzigkeit, und Gnade? S. 64. Was ist der Catechismus? Was ist die heilige Schrift? S. 70. Hat uns Christus nicht erlöst von den zehn Geboten, oder dem Gesetz? S. 94. Wie mancherley sind die Gaben, darum man bitten soll? Wie muß man um geistliche Gaben bitten? S. 95. Wie muß man um leibliche Gaben bitten? S. 100. Wie wird der Todtschlag mit Gebärden verübet? S. 101. Wie wird der Todtschlag mit Worten verübet? S. 147. Was soll an den Menschen gerichtet werden?

Mit diesem Catechismo trat zugleich eine Königliche Verordnung, unterm 19ten November 1723. ans Licht, in welcher alle andere Catechismi abgeschafft, und dagegen dieser Catechismus eingeführt; die Art und Weise, wie er aufs nützlichste zu gebrauchen sey, angezeigt; auch die Ursachen, warum derselbe mit einigen Fragen vermehrt, und eine gute Anzahl kurzer Gebeter und Seufzer hinten angefügt worden, angegeben; und einige gute Erinnerungen, sowol für Lehrer und Prediger, als für die Eltern, die von Gott mit Kindern gesegnet worden, ertheilet wurden. Ich weiß nicht, wie es zugegangen, daß diese merkwürdige Verordnung der hiesigen Policey-Ordnung nicht mit einverleibet worden; da doch das nachmahlige Verbot des Stadischen Gesenii daselbst Platz gefunden hat. (32)

Es hatte aber dieser Catechismus die Presse sobald nicht verlassen, als hin und wieder so viele, insgesamt *απορρημας* oder *ψευδορρημας* geschriebene kleine Schriften dagegen hervortraten, als wol nicht leicht bey einer ähnlichen Gelegenheit gesehen worden. Die mehrsten derselben aber waren so anzüglich, grob und beleidigend geschrieben, daß sie von Obrigkeit wegen, mittelst eines Parents vom 20sten März 1724, für Pasquillen erklärt, und demjenigen, welcher einen oder andern Verfasser derselben anzeigen, ertappen, und ausliefern würde, eine Belohnung von ein hundert Reichsthalern versprochen wurde. Es fehlte aber auch nicht an andern, die jene Schriften zu widerlegen, und den Gesenius zu vertheidigen suchten. Wir

(32) Siehe derselben I. Theil. S. IIII9.

Wie wollen die Schriften, die wider und für ihn geschrieben worden, zuerst insgesamt nahmbaft machen, und nachher die Vorwürfe, die man diesem Catechismo gemacht hat, daraus hervorsuchen, und in einen ordentlichen Zusammenhang bringen. Es sind aber die eben erwähnten Schriften diese: (33)

I. Warnung für den neulich zu Stade herausgekommenen verfälschten, veränderten, und gestümmelten Abdruck des Catechismi durch IOH. SELSIUM, Egranum. 1723. 1 Bogen in 4^{to}. Diese Schrift ist, wie der Unterscheid der Buchstaben bezeuget, in eben demselben Jahre zum zweytenmahl gedruckt worden.

II. Einige anstößige Puncten in dem zu Stade neulichst herausgekommenen Catechismo, bemerkt von IONA BECKESIO, Stedestorfiensi. 1724. 1 Bogen in 4^{to}.

III. Augenscheinlicher Beweis, daß in dem zu Stade herausgekommenen Catechismo die hochwichtigen Artikel vom göttlichen Wesen, von der Wiedergeburt, und von der Vergebung der Sünden sehr irrig vorgetragen worden. 1724. 1 Bogen in 4^{to}.

IV. Ein ganzes Duzend Unrichtigkeiten, in dem neulich zu Stade gedruckten Catechismo, welche in den vorigen dagegen herausgekommenen Schriften nicht sind bemerkt worden, aniezt gezeigt von ACHATIO PILGRIM, Vratislaviensi. 1724. 1 Bogen in 4^{to}.

V. Ursachen, derenthalben die Einführung eines allgemeinen Catechismi in den Herzogthümern Bremen und Verden nicht frommen, sondern vieler Seelen Erbauung schädlich seyn wird. 1724. 1 Bogen in 4^{to}.

VI. Ursachen, warum die Einführung eines allgemeinen Catechismi in den Herzogthümern Bremen und Verden allerdings fromm

(33) Sie werden fast alle in den fortgesetzten Sammlungen

von A. und N. 1724. angeführt.

8



frommen, und zu vieler Seelen Erbauung nützlich und heilsam seyn werde. 1724. 1 Bogen in 4^{to}.

VII. Unerheblichkeit der von einem streitbaren Stöhr-Fried vorgewendeten Ursachen, derenthalben ein allgemeiner Catechismus in den Herzogthümern Bremen und Verden einzuführen. 1724. 1 Bogen in 4^{to}.

VIII. Nachricht von dem zu Stade neulich zum Vorschein gekommenen Catechismo, als auch von einigen Regensburgischen und Greifswaldischen Novis: an eine vornehme Standes-Person überschrieben von einem aufrichtig-lutherischen Würtemberger. 1724. 1 Bogen in 4^{to}.

IX. Entdeckung zweyer Irthümer, die Artikel von der Erbsünde und von dem Zustande der Seelen nach dem Tode betreffend: welche in dem zu Stade edirten Catechismo verborgen stecken. 1724. 1 Bogen in 4^{to}.

X. Jesuiter-Junge in dem neulich zu Stade edirten Catechismo: Nach Anleitung Hn. Statii Buscheri, weiland Pastoris zu St. Agidien in Hannover vor Augen gelegt von IACOBO NESMANN, Hungaro. 1724.

XI. Unterredung zweyer Candidatorum ministerii, in welcher die Vergehungen des zu Stade herausgekommenen Catechismi in denen Artikeln vom Ebenbilde Gottes, und von den Sacramenten insgemein untersucht werden. 1624. 1 Bogen in 4^{to}.

XII. Des Ministerii zu Stade wohlbedächtige Ursachen, warum Sie des Gesenii Catechismum mit guten Gewissen nicht annehmen, noch in hiesige Stadtschulen einzuführen gestatten können. Mitgetheilet von Adam Franken. 1724. 2 Bogen in 4^{to}.

XIII. Erklärung der Worte Davids: Ich trage meine Seele immer in meinen Händen u. nebst beygefügter Widerlegung der in dem zu Stade neulich herausgekommenen Catechismo enthaltenen sehr
an

anstößigen Verfehrung. Durch NIC. VOGLERUM, Colmariensem.
1724. 1 Bogen in 4^{to}.

XIV. Erklärung der Worte Davids: Ich trage meine Seele ic.
nebst beygefügetem Beweis, daß diese Worte in dem zu Stade neulich
herausgekommenen Catechismo keinesweges verkehrt, sondern nach dem
eigentlichen Sinn des Geistes Gottes genommen sind. 1724. 1 Bo-
gen in 4^{to}.

XV. Untersuchung der neulichst, zu Vertheidigung des in
Stade edirten Catechismi, herausgekommenen Erklärung des Da-
vidischen Spruches: Ich trage meine Seele ic. durch NIC. VOGLERUM,
Colmariensem. 1724.

XVI. Wiederholere Erklärung der Worte Davids: Ich trage
meine ic. Nebst beygefügetem fernern Beweis wider die neulichst
herausgekommene Untersuchung. 1724. 1 Bogen in 4^{to}.

XVII. Nochmahlige Erweugung des Davidischen Spruches:
Ich trage ic. Wobey dasjenige, was in der neulichst herausgekomi-
nen Erklärung eingewendet werden wollen, beantwortet wird
von NIC. VOGLERO, Colmariensi. 1724. 1 Bogen in 4^{to}.

XIIX. Christliches Gebet wider den Greul der Verwüstung,
welcher in den Herzogthümern Bremen und Verden durch den neulich
gedruckten verfälschten Catechisimum an die heilige Stätte soll gesetzt
werden. 1723. 1 Bogen in 4^{to}.

XIX. Göttliche Antwort auf das unchristliche Gebet —
mit eifertiger Feder aufgefasset von Einem Häßer der Flatter-Geister.
1724. 4 Bogen in 4^{to}.

XX. Widerlegung der neulich herausgeflogenen Schand-
und Schmah-Schrift, mit welcher ein vergallter Spenerist den —
verbotenen ärgerlichen und zerstückelten Catechisimum zu vertheidigen
unternommen. 1724. 1 Bogen in 4^{to}.



XXI. Declaration und weitere Erklärung der göttlichen Antwort auf das unchristliche Gebet — zum Unterricht für den einfältigen Widerleger solcher Antwort. 1724. 2 Bogen in 4^{to}.

XXII. Abfertigung des grimmigen Gebet, Feindes und Schwarmfreundes, welcher dem verbotenen Catechismo mit — einer Declaration zu Hülfe kommen wollen. 1724. 1 Bogen in 4^{to}.

XXIII. Defensio Declarationis — und mithin völlige Abfertigung des von Ihro Königl. Majestät — für einen Passquillanten erklärten *Autoris* des Greuel-Gebets ic. 1724. 1 Bogen in 4^{to}.

XXIV. Anmerkungen über den Sauerreig der Bosheit und Schalkheit, mit welchem — die Defensio declarationis angefüllt ist. 1724.

XXV. Eilfertige Untersuchung, an welchen irrigen Punkten des Stadischen Catechismi der Gesenische Theil, oder nicht Theil nehme, aufgesetzt von einem der die Wahrheit in Christo lieb hat. 1724. 1½ Bogen in 4^{to}.

XXVI. Nodus in scirpo quaesitus, oder Klagen ohne Ursache über einige Punkte in D. Iusti Gesenii catechismo — zurückgewiesen von Henn. Flüggen, Past. zu St. Jacobi in Hannover. Hannover 1724. 9 Bogen in 4^{to}.

XXVII. Die siegende Wahrheit in gründlicher Widerlegung der Flüggenischen Schwärm- und läster-Schrift — von dem Autore des christlichen Gebets. 1724. 5 Bogen in 4^{to}.

XXVIII. Das getreue Stade, wider die im — Nodus in scirpo &c. befindliche Verleumdung, von einem, der nicht zugeben kan, daß das wehrte Stade gewissenloser Weise in Blame gesetzt werde. 1724. ½ Bogen in 4^{to}.

XXIX. Hunnis defensio, d. i. Vertheidigung seiner Anweisung zum rechten Christenthum, wider Henn. Flüggen — vorgebracht

brachte Imputationes, nebst freundlicher Erinnerung an einige Buchbinder in Hamburg, des seel. Hunnij Erklärung des Catechismi Lutheri bey künftigen Auflagen nicht wieder verfälschen zu lassen. Durch IO. IACOBI. 1724.

XXX. Beantwortung dreyer Einwürfe wider den zu Stade herausgegebenen Catechismus, als vom göttlichen Wesen, von Gottes Allmacht, und von Gottes Gnade und Barmherzigkeit. 1724. 1 Bogen in 4^{to}.

XXXI. Bescheid und Unterricht für den Autorem der Beantwortung dreyer Einwürfe Nebst einer kurzen Erinnerung wider den Flüggeischen Nodum in scirpo &c. 1724. 1 Bogen in 4^{to}.

XXXII. Befehl, Namens Sr. Königl. Majestät — zu Wiederziehung aller Exemplarien des zu Stade gedruckten Catechismi Gesenii ergangen. 1724. 1 Bogen in 4^{to}.

Was nun die in diesen Schriften dem Gesenius'schen Catechismo gemachten Vorwürfe anlanget; so sind dieselben von einer zwiefachen Gattung. Denn einige betreffen den a ten Gesenius selbst. Bey diesen, die zum Theil nur aufgewärmte Sachen, zum Theil nichtswürdige Wortklaubereyen sind, wollen wir uns nicht aufhalten. Denn es ist leicht zu erachten, daß, da Gesenii Catechismus, fast hundert Jahr lang, im Hannöverischen, Lüneburgischen und Braunschweigischen, als ein beynahe symbolisches Buch gebraucht worden, jene Vorwürfe nicht vermögend gewesen seyn würden, ihn aus den Brem- und Verdischen Kirchen und Schulen wieder zu verdrängen. Henn. Flügge hat sich denselben auch in seinem Nodo in scirpo gar gut angenommen; aber eben dadurch auch viele unartige Piecen wider sich veranlaßet. Andere aber gehen die zu Stade mit demselben vorgenommenen Veränderungen an. Und diese lassen sich wieder in zwo Classen theilen. Denn einige sind allgemeine, andere aber besondere Vorwürfe. Jene gehen über den ganzen Catechismus und dessen Einrichtung überhaupt, diese aber über gewisse in demselben neu eingerückte Fragen insonderheit. Da diese Vorwürfe die Brem- und Verdische Catechismus-Geschichte zu aller-



nächst angehen; so können wir dieselben nicht unangezeigt lassen: wollen aber die Schriften, darin sie vorkommen, der Kürze halber, nicht nach ihren Titeln, sondern nach den oben ihnen vorgesezten Römischen Zahlen, anführen.

Die allgemeinen Vorwürfe sind diese:

1. Daß die Einführung desselben viele Verwirrung unter Lehrern und Zuhörern, Alten und Jungen, anrichten müsse. (V. S. 1. f. XII. S. 3.)
2. Daß er ohne Vorwissen und Genehmhaltung der gesamten Brem: und Berdischen Geistlichkeit entworfen und eingeführt worden. (V. S. 7.)
3. Daß die Morgen: und Abendsgebet, und die Tischgebete (I. S. 7. XII. S. 5. XXV. S. 12.) auch verschiedene Kindergebete, die sonst in den Catechismus zu stehen pflegen, (VIII. S. 4.) zurückgelassen worden.
4. Daß die neu hinzugesetzten Fragen größtentheils aus Speners Catechismo genommen worden. (X. S. 7)
5. Daß Speners Catechismus zu mehrer Erläuterung des Gesenius den Geistlichen empfohlen worden, da doch Gesenius und Spener gar nicht mit einander übereinstimmten. (XIX. S. 5. XII. S. 14.)

Die besondern Vorwürfe aber sind diese:

1. Daß Gott nicht recht definiert worden. Denn, wenn es S. 35 heiße: **Gott ist ein Geist, der in seiner Natur nichts Leibliches, kein Fleisch noch Bein hat, daher von keiner leiblichen Creatur kan gesehen werden;** so könne dis alles auch von einem Engel gesagt werden. Außerdem folge daraus, daß Gott von einer geistlichen Creatur wol gesehen werden möge. Und endlich sey auch die Folge: **Weil Gott kein Fleisch und Bein hat, so kann er nicht gesehen werden, nicht ganz richtig:** denn der eigentliche Grund der Unsichtbarkeit Gottes sey *summa ipsius simplicitas, item infinitas*. (III. S. 3. XXV. S. 5.)

2. Daß

2. Daß die Allmacht Gottes nicht recht beschrieben worden. Denn es heiße S. 38 nur: Die Allmacht Gottes bestehet darin, daß er alles, was ihm gefällt, thun kan; Gott aber könne mehr thun, als er wirklich thun wolle (IV. S. 2. XXV. S. 5.)

3. Daß die Beschreibung von Gottes Güte, Barmherzigkeit und Gnade nicht mit der gehörigen Deutlichkeit und Genauigkeit abgefaßt sey. Denn unter den Worten: S. 41. Daß Gott allen Creaturen, sonderlich den Menschen, allerley Gutes erzeiget, ihres Elendes sich erbarmet, und den Busfertigen alle Gnade in Christo erweist; könne sich auch ein Peterseianischer Schwärmer verstecken, und sie in dem Verstande nehmen, daß Gott sich auch einmahl der Teufel erbarmen werde. (I. S. 6. XXV. S. 5.)

4. Daß die h. Schrift nur dienen solle zur Erkänntnis Gottes, nicht aber seines Willens und der Vollbringung desselben. Denn es werde die Frage: Was ist die h. Schrift? S. 64. also beantwortet: Sie ist das Wort Gottes aus innerlichem Triebe des heiligen Geistes durch die Propheten und Apostel aufgezeichnet, zur heilsamen Erkänntnis Gottes und Erlangung der ewigen Seligkeit. (XXV. S. 5.)

5. Daß die Sachen, welche am jüngsten Tage an den Menschen gerichtet werden sollen, S. 147. unvollständig erzählen würden: Denn es würde daselbst die Erbsünde, als die Quelle alles Bösen, ausgelassen. (XXV. S. 6. IV. S. 8.)

6. Daß Davids Worte: Ich trage meine Seele allezeit in meinen Händen 2c. S. 225. ganz unschicklich in dis Gebet: Herr! laß mich meine Seele immer in meinen Händen tragen! verwandelt worden, weil dis eigentlich so viel heiße: Laß mich alle Augenblick in großer Gefahr des Todes schweben. (XIII. XV. XVII.)

Wir würden zu weitläufig werden, wenn wir uns in eine Untersuchung der Richtigkeit und Erheblichkeit dieser Vorwürfe einlassen, oder auch nur erzählen wolten, auf was Art und Weise man in einigen von den vorhingenannten Schriften die mehrsten derselben beantwortet, und
den

den Stadischen Catechismum zu vertheidigen gesucht habe. Dessen sind wir inzwischen völlig versichert, daß diese gemachten Vorwürfe dasjenige nicht eigentlich sind, was die Wiederabschaffung desselben veranlaßet habe. Denn ob es gleich an dem, daß die vielen kleinen fliegenden Schriften, und die darin gemachten Vorwürfe Gelegenheit gegeben, daß J. K. Majestät Dero Consistorial-Rath, **Balth. Menzern**, allergnädigst befohlen, die ganze Sache wohlbedächtig zu untersuchen, und einen ganzen pflichtmäßigen Bericht davon zu erstatten: **Menzern** auch in diesem seinen Berichte, der sehr gründlich und gelehrt aufgesetzt gewesen seyn soll, nicht gar zu vortheilhaft von dem **Stadischen Catechismo** geurtheilet habe; so ist doch noch nicht ausgemacht, daß dieser Bericht eigentlich sothanes Verbot ausgewirkt habe. Wenigstens wird in dem Verbote (34) selbst nichts anders zur Ursache desselben, als die Vorstellung der löblichen Stände der Herzogthümer **Bremen** und **Verden** angeführt. Sintemahl es in demselben also heißet: „Nachdem unsere getreue Stände solches in „Unterthänigkeit depreciret, und wir auch dasjenige, was dieselben deswegen vorgestellt und beygebracht, von Consideration zu seyn befunden, „anbey auch uns unterthänigst vortragen lassen, daß in gedachten unsern „Herzogthümern **Bremen** und **Verden** allbereits ein *authoritate publica* bestätigter Catechismus vorhanden, und daher dem geschehenen unterthänigsten *Petito* in Gnaden deferiret: als wollen ic. „ Nun aber ließ der löblichen Stände Vorstellung sich nicht sowol auf Lehrpunkte, als vielmehr darauf ein, daß die Einführung eines neuen Catechismi, ohne vorgängige Communication mit ihnen, die doch bey dem **Gesenius** nicht geschehen sey, ihren Privilegien, und sonderlich dem *Privilegio statuum generali sexto* (35) entgegen sey. Daher ihre Vorstellung auch folgendergestalt rubriciret war: **In dem Privilegio Statuum generali sexto zugestandene erhebliche monita und Erinnerungen wider die Einführung des Catechismi D. Iusti Gesenii von Seiten der gesamten Landstände des Herzogthums Bremen und Verden.** Auf diese Vorstellung wurde nicht nur der Verkauf dieses neuen Catechismi gänzlich verboten, sondern auch alle bereits distrahirte Exemplare wieder zurück:

(34) Brem. und Verd. Polic. Ordn. im I. Theil. S. 1119.

(35) Siehe die Herzogthümer Bremen und Verden III. Saml. S. 301.

zurück gefordert, und nebst den bey dem Verleger noch angetroffenen versiegelt, und auf dem Regierungshause niedergeleget. Und endlich wurde auch, auf der löblichen Stände der Herzogthümer Bremen und Verden Gutachten und Bitte, durch ein gedrucktes öffentliches Patent allen Einwohnern beider Herzogthümer bekannt gemacht, daß der Gesenius gänzlich wieder abgeschafft seyn, und hinführo zu den Catechismuslehren nichts, als der kleine Catechismus Lutheri, nebst M. Joh. Sötesleichen's Erklärung gebraucht werden solle. (36) Da ich nicht weiß, daß obervähnte Vorstellung der löblichen Stände der Herzogthümer Bremen und Verden schon irgendwo gedruckt zu lesen sey; so hoffe ich Ihnen, meine Herren! einen kleinen Gefallen zu erweisen, wann ich Ihnen dieselbe zum Beschluße meiner Erzählung vorlege. Sie lautet aber von Wort zu Wort also;

Tit. Regim.

Demnach Ew. Excellence und Hochwohlgebl. Herrl. in der unterm 19ten November 1724. in Sr. Königl. Majestät höchsten Namen abgelaßenen Verordnung gut gefunden, des D. Gesenii Catechismus in diese beyde Herzogthümer einzuführen, alle andere bisher gebrachte Catechismus aber in Kirchen und Schulen abzuschaffen: So beziehen Wir Uns, solcher publicirten Verordnung wegen, auf das von Uns absonderlich übergebene Memorial, aus welchem deutlich genug ersehen werden kann: Daß, nach dem Privil. Statuum gener. sexto Stände, wann neue Ordnungen in Kirchen-Sachen einzuführen, oder alte zu erneuen seyn, darüber, ehe und bevor sie publiciret, vernommen, und mit ihren Monitis und Erinnerungen gehöret werden sollen. Wie Wir es nun wol von Herzen hätten wünschen mögen, daß die Königl. Hochpreisliche Regierung Uns, nach dem deutlichen Einhalt des vorangezogenen Privilegii, vor der Publication dieser Verordnung, vor der intendirten Einführung eines neuen Catechismi, hätten Nachricht und damit Zeit und Erlaubnis gegeben, unsere Gedanken darüber zu eröffnen, und viel-

leicht

(36) S. die Brem. und Verd. Policy-Ordn. im I. Th. S. 1119.

leicht dasjenige an die Hand zu geben, so diese Verordnung hätte zurückhalten können; so finden Wir anjeho, da dieser Catechismus ohne Unser Vorwissen, und ohne Uns darüber zu hören, schlechterdings eingeführt werden wollen, Uns genöthiget, über einen solchen, Unsern Rechten und Freyheiten sehr nachtheiligen Actum Uns zu beschweren, und die aus vorberegetem Privilegio Uns zustehende Jura hiermit zu reserviren.

Wann aber gleich durch die Vorenthaltung des vorhabenden Werkes Uns die Gelegenheit entzogen worden, Unsere Erinnerungen, wider den einzuführenden neuen Catechismus vor der Publication zu übergeben, so hoffen Wir doch, daß Ew. Excellences und Hochwohlgebl. beywohnender Aequanimität nach, solche, in causa hac ardua, so das Gewissen und die Religion betrifft, noch jeho von Uns anzunehmen, zu erwegen, und darüber mit geneigter, und den klaren, in dieser Vorstellung liegenden Umständen zustimmiger Resolution zu versehen, geliebet werden.

In solcher Hoffnung zeigen Wir wider oft gemeldte Introduction eines neuen Catechismi an, daß

1.) Allbereit vor Anno 1680 der kleine Catechismus Lutheri, durch die kurze Fragen des ehemaligen Göttingischen Superintendenten M. S. S. reflexisch erleutert, in diesen beyden Herzogthümern, in den Städten, und auf dem Lande, gelehret worden: und weilten derselbe in seiner, auf die Fragen gestellten Antwort fast immer die Worte Lutheri selbst behält; dieser Catechismus auch von dem Königl. Schwedischen Consistorio zu Grundlegung des Christenthums zureichlich, dazu kurz, leicht und deutlich, folglich der einfältigen Jugend auf dem Lande am begreiflichsten geachtet worden, ist derselbe durch eine öffentliche Verordnung des damaligen Königl. Schwedischen Consistorii vom 4ten November 1706 allen andern Catechismis vorgezogen, und, mit Abschaffung aller anderer, das alleinige Compendium geblieben, woraus die Jugend bereits 40 und mehr Jahre ihren Unterricht zum Glauben und christlichen Leben empfangen hat.

Ist aber 2.) Unsere vorige Landes-Obrigkeit, und welchem sonst das Recht zustehet, ihre Meynungen darüber zu äußern, durch die Deutlichkeit,

sichtigkeit, Kürze und Suffisance des durch M. Sötefleisch erläuterten Catechismi Lutheri bewogen worden, denselben allen andern vorzuziehen, so wird man gar leicht finden, daß man keine Ursachen habe, den Catechismum des M. Sötefleisch mit dem Catechismo weyl. D. Gesenii zu verwechseln, indem man sonst, anstatt eines deutlichen und kurzen, einen weitläufigen, und der in vielen Stücken weiter und höher gehet, als der enge und ungeübte Verstand einfältiger Bauer-Kinder erreichen kann, erwählen würde: Womit aber dem größten Theil der Jugend, wenig oder nichts gedienet ist, ja ihnen mehr Schaden als Nutzen bringet: Weilen dieselbe durch Vorhaltung höher, und ihre Einfalt übersteigender Sachen nimmer zu der rechten Gewisheit der nöthigsten Glaubens-Articul gelangen können.

Es betrifft aber der bey dieser Veränderung sich aufgebende Schade nicht allein die Jugend, sondern auch

3) Die Alten, welche in ihrer Jugend aus dem von osterwähnten Sötefleisch erläuterten Catechismo Lutheri unterwiesen worden, und in der darüber angestellten Catechisation dasjenige, was sie in der Jugend erlernen, wiederholen, und sich dadurch in ihrem Glauben immer fester setzen können, jeso aber durch die Annehmung eines neuen Catechismi, der von dem vorigen, der Ordnung, Methode und Deutlichkeit nach, ganz unterschieden ist, davon zurücke gehalten werden, daß sie dasjenige, was sie in der Jugend erlernen haben, vergessen, dahingegen, was jeso mit dem neuen Catechismo vorgetragen wird, nicht begreifen, daher von einem so viel behalten, als vom andern, welches viele Menschen in die größte Bekümmernis und Seelen-Gefahr setzet.

Und da 4) das Fürstenthum Zelle, bey dem Catechismo, den sie vor der Vereinigung beyder Fürstenthümer gehabt, ohne Zweifel aus vorangeführten Ursachen, und weilen die Einführung eines neuen große Beschwerden mit sich führet, beständiglich geblieben, so leben auch Wir der allerunterthänigsten Zuversicht, Ihre Königl. Majestät werden Uns nicht weniger bey Unfern vor mehr als 40 Jahr lang in die Uebung gewesen, & autoritate publica bestätigten Catechismo allergnädigst bleiben lassen, und dadurch viele daraus sonst zu besorgenden Querelen der Un-



terthanen, als ein huldreicher Landes-Vater, und theurer Pfleger der
wahren Kirchen Gottes abzulehnen geruhen.

Wann auch 5) die löbliche Stadt Stade Uns ohnlängst commu-
niciret, was das hiesige Ministerium von dem Catechismo Geseni halte,
daselbe aber der Meinung ist, daß vorgemeldter Catechismus 1) Alte
und Junge im Glauben irre machen; 2) Irrige Lehren führe, und doch
3) nicht zureichlich sey; so haben wir denselben so rubricirte wohlbedäch-
tliche Ursachen ic. in der Anlage hiebei übergeben wollen, gehorsamst
bittend, Ew. Excellences und Hochwohlgebl. Herrlichkeit, geruhen es durch
Ihre geneigte Vorstellung in die Wege zu richten, daß die fernere In-
troduction des neuen Catechismi abgestellt, die Prediger und Schulmeis-
ter aber (wenn etwann einige derselben, wie in dem Patent vom 19ten
Nov. 1723 angeführet worden, andere selbst erwählte Catechismos sollten
eingeführet haben, welches man dennoch von vielen Orten nicht wird sagen
können,) alles Ernstes angewiesen werden mögen, die Jugend aus dem
durch M. Sötefleisch erleuterten Catechismo Lutheri zu unterrichten,
und nach Maasgebung denselben, und des unterm 4ten November 1706
in diesen Herzogthümern publicirten und erneuerten Patentes die Cate-
chismus-Uebungen einzurichten: Wir zweifeln nicht an geneigter Erhö-
rung, indem die Sache die Ehre Gottes, und vieler Menschen Heil und
Seeligkeit betrifft. Indessen verharren Wir in schuldigen Gehorsam

Ew. Excellences und
Hochwohlgebl. Herrl.

gehorsame

Stände Herzogthums Bremen und Verden

Doch!

Doch! es ist Zeit, daß ich mich zu derjenigen Anzeige wende, um deren willen ich dieses Sendschreiben an Ew. Hoch = Hochwohl = und Wohlehrwürden eigentlich ergehen laße. Ich muß Ihnen nemlich die öffentlichen Arbeiten, die wir diesen Sommer, geliebt es Gott, vorzunehmen haben, und die eigentliche Zeit derselben bekannt machen. Die General-Kirchenvisitation wird diesmal die Kirchen und Schulen des Altenländischen Kirchenkrayses treffen, und den 11ten Julii zu Twilenfleth ihren Anfang nehmen. Die Synoden aber werden in der Neuhäusischen und Ottersbergischen Präpositur gehalten werden. Bey der Neuhäusischen Synode, welche auf den 17ten August angesetzt ist, wird man sich über den IX. Locum des Hutterianischen Compendii, welcher De libero arbitrio; und bey der Ottersbergischen, wozu der 24ste August bestimmt ist, über den XIIIten, welcher De prædestinatione handelt, mit einander unterreden. Der Herr aber, ohne den wir nichts sind und vermögen, gebe uns Gesundheit und Kräfte zu diesen Arbeiten, und

seine Gnade schmücke sie mit vielem bleibenden Seegen!
Ich habe übrigens die Ehre, mit besondrer Hochachtung
und Ergebenheit stets zu seyn

Ew. Hoch- Wohl- und
Wohlehrwürden,

Meiner Hoch- und Bielzuehrenden
Herren,

Stade,
den 30. May
1762.

gehorsamster und bereitwilligster Diener

Johann Hinrich Pratzje.



